

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Der Zeitungsgeldern und in allen Postämtern erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Verlagspreis monatlich drei Mark 25 Pfennig (halbjährlich 12,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-U. / Geschäftsstelle u. Expedition: Söllerbahnstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachnummer Dresden Nr. 18690. Dresdner Verlagsgesellschaft S. p. A. / Geschäftsleitung: Dresden-U. Söllerbahnstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Druckanstalt: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

4. Jahrgang Dresden, Dienstag den 12. Juni 1928 Nummer 135

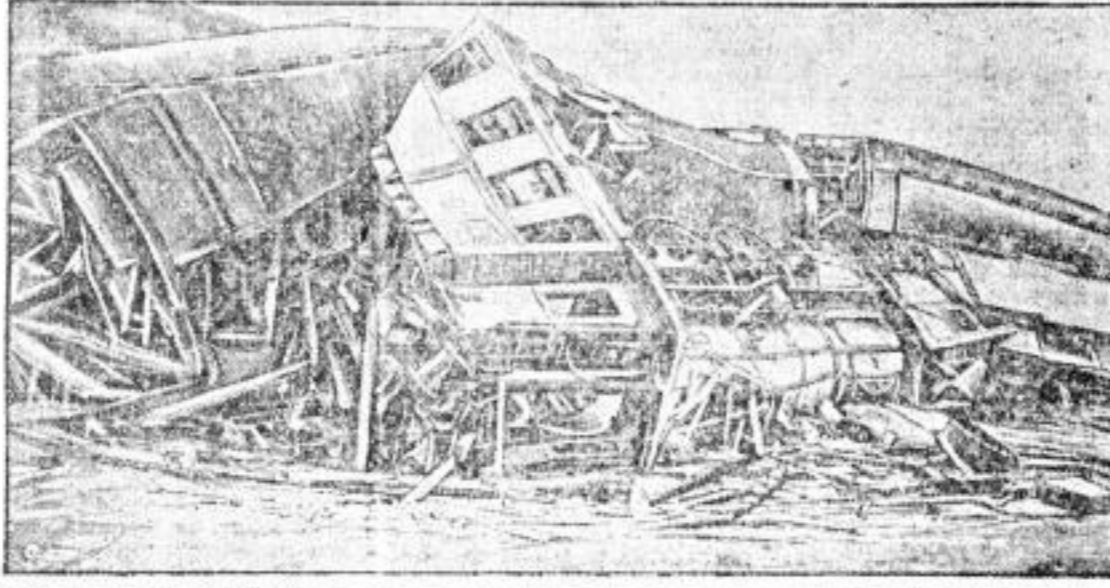
## Regierungsbildung durch die SPD

Die SPD-Reichstagsfraktion beschließt den Auftrag Hindenburgs an Hermann Müller anzunehmen  
Die polnische Sozialdemokratie bewilligt den Kriegsetat Pilsudskis

### Das Eisenbahnunglück bei Siegelisdorf 24 Todesopfer

Das Unglück bei Siegelisdorf ist eines der schwersten, das die deutsche Reichsbahn je betroffen hat. Unsere Aufnahme zeigt den Trümmerhaufen, der ein einziges Chaos von verbogenen Eisenstangen, Holzverkleidungen und Glassplittern bildet. Die Lokomotive hat sich vollständig umgedreht, liegt also mit dem Ende in der Fahrtrichtung; außer dem ist sie beim Sturz von der Böschung auf den Bahndamm zu liegen gekommen. Die mittleren Wagen sind auf die Lokomotive gestürzt; durch den ausströmenden Dampf wurden fast alle Reisenden des darüber liegenden Wagens so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Stunden ihren Verletzungen erlagen. Unsere Aufnahme läßt erkennen, wie die Wagen, soweit sie nicht völlig zertrümmert wurden, sich durch die Wucht der Fahrt nebeneinandergelegt haben.

München, 11. Juni. (Telunion.)  
Wie die Reichsbahndirektion München mitteilt, hat sich die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück bei Nürnberg auf 24 erhöht. In der Zwischenzeit sind gestorben der Rangierer Schlober aus Alshausen und die Schlobersehefrau Anna Krottenberger. Die Untersuchung über das Unglück wird fortgesetzt.



### Neue Manöver und Enthüllungen

Die sächsischen Sozialdemokraten und die Regierungsbildung

R.R. Die Volkszeitung hat ihre Hauptaufgabe in der Vorbereitung des Regierungseintritts der Sozialdemokraten darin gesehen, daß sie möglichst zu den Dingen geschwiegen hat. Soweit aber sie und die sächsischen SPD-Zeitungen überhaupt Stellung nahmen, versuchten sie, die Arbeiter glauben zu machen, als sei auch nach dem Beschluß des Parteiausschusses in der SPD noch die Absicht vorhanden, die Beteiligung an der Koalition von bestimmten Bedingungen abhängig zu machen. Diese Mär versucht der Bezirksvorstand der SPD Ostachsens auch jetzt noch den Arbeitern zu erzählen. So veröffentlicht die Volkszeitung gestern einen Beschluß dieser Sitzung, in dem die Forderung nach Bedingungen erhoben wird. Gleichzeitig veröffentlicht die Volkszeitung eine Rede Edels, die dieser vor dem Bezirksvorstand gehalten hat. Edel erhebt Bedenken gegen die Beteiligung an der Regierung, weil die SPD dann das Vertrauen der Massen verlieren werde. Er erklärte gleichzeitig, daß der Pressedienst der SPD irre führe und berichtet habe, daß der Vertreter Sachsens haben insgesamt gegen den Beschluß des Parteiausschusses gestimmt.

Der Bezirksvorstand der SPD Ostachsens stellt also fest, daß der Pressedienst seiner Partei die Arbeiter, die gesamte Öffentlichkeit belogen und betrogen habe, um die Koalitionsregierung eingehen zu können. Die Unwahrhaftigkeit der SPD-Führerschaft wird damit von einem prominenten Vertreter Sachsens selbst aufgedeckt. Gleichzeitig deutet Edel aber, wenn auch vielleicht unbewußt, die Unwahrhaftigkeit der „Linken“ an. Edel erklärte, nach der Volkszeitung, daß die sächsischen Führer gegen den Beschluß des Parteiausschusses gestimmt, weil dieser eine Entschliegung abgelehnt habe, die von der Reichstagsfraktion erwarte.

„Daß sie die Teilnahme an der Regierung mit bürgerlichen Parteien entsprechend der Resolution des Kieler Parteitages unbedingt abhängig mache von der Erfüllung bestimmter, im Interesse der Arbeiterschaft gelegener Forderungen.“

Weiter haben die Vertreter des Bezirks Ostachsens die Einberufung eines Parteitages verlangt. Wenn der Pressedienst der SPD berichtet habe, der Antrag auf Einberufung dieses Parteitages sei einstimmig abgelehnt, dann habe der Pressedienst gelogen. Wir registrieren dies nur, weil das weiter bezeichnend ist, wie verlogen die SPD die Arbeiter unterrichtet.

Bezeichnend aber bleibt doch die Verlogenheit der „Linken“. Hier sind sie mit dem Pressedienst gleiche Brüder, gleiche Kappen. Der Parteiausschuss hat es abgelehnt, die Reichstagsfraktion auf Bedingungen zu binden. Lustig und frech schrieben aber die sächsischen Zeitungen weiter davon, daß Bedingungen gestellt werden. Der veröffentlichte Beschluß des Parteiausschusses ließ die Frage noch offen, jetzt enthüllt Edel, daß der Ausschuss ganz eindeutig abgelehnt hat, Forderungen aufzustellen. Das wußten aber die Redakteure der sächsischen Zeitungen, das wußte auch die Toni Sender. Wenn sie trotzdem den Anschein zu erwecken suchten, als stehe die Frage der Bedingungen und Forderungen noch offen, dann war das nichts anderes als der Versuch der bewußten Irreführung und Täuschung der Massen. Jetzt hat Edel selber die Demagogie enthüllt. Daß es dazu kommen mußte, das zeigt, wie stark der Widerstand und der Unwille der SPD-Arbeiter über den schamlosen Betrug und die Irreführung durch ihre Führer ist. Die Volkszeitung verschweigt denn auch vorsichtig, was die Mitglieder zu dem Manöver sagen; nur das Referat Edels wird gedruckt. Dafür erfährt man einiges aus der Volkszeitung für die Oberlausitz. Hier haben die Mitglieder der Gruppe Löbau zur Regierungsbildung Stellung genommen. Sehr zaghaft und schüchtern versuchte Kleineißelt nach dem Bericht der Volkszeitung den Mitgliedern das Verhalten des Parteivorstandes begreiflich zu machen. Jedoch aus der gesamten Mitgliedschaft erhob sich ein Widerstand gegen diese Politik. Nur Ambrös wagte es, sich ebenfalls gedreht und gewunden, für die Regierungsbeteiligung auszusprechen. Auch er erklärte, daß die Bürgerlichen nur deswegen bereit seien, mit den Sozialdemokraten eine Regierung zu bilden, „um das Wahlergebnis vom 20. Mai nach Möglichkeit in reaktionären Sinne auszunutzen“. Man hätte ein Programm aufstellen sollen. Nun müßte mit „festem Kurs regiert werden, und wenn es nicht mehr geht, dann sei eine „eindeutige Opposition“ zu machen. Vergt erklärte, daß die Fragen der Volk- und Sozialpolitik in einer Koalition nicht gelöst werden könnten. „In bisherigen Koalitionen ist die SPD stets unterlegen“, erklärte dieser Redner. Ein anderer Redner, Bombach, erklärte, daß er die allergrößten Bedenken gegen die Große Koalition habe; es be-

### Der Beschluß der SPD-Reichstagsfraktion

Berlin, 12. Juni. (Eig. Draht.)

Gestern nachmittag konstituierte sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, wobei sie den bisherigen Vorstand Hermann Müller wiedewählte.

Nach einem Referat Hermann Müllers erklärte sich die Fraktion damit einverstanden, daß dieser den heute zu erwartenden offiziellen Auftrag Hindenburgs zur Bildung der Großen Koalition annimmt. Bekanntlich führte Hermann Müller seit einigen Tagen „Vorverhandlungen“, deren Endergebnis die Koalitionsregierung sein wird.

Der Reichsanstler Marx wird heute vormittag die Gesamtdemission seines Kabinetts dem Reichspräsidenten überreichen. Hindenburg wird die Demission annehmen und den Kaiser und seine Minister beauftragen, die Regierungsgeschäfte bis zur Neubildung der Regierung fortzuführen. Noch im Laufe des heutigen Tages wird der Sozialdemokrat Hermann Müller von Hindenburg empfangen und mit der Regierungsbildung beauftragt werden. Wie die bürgerliche Presse bereits gestern abend mitzuteilen weiß, (die sozialdemokratischen Mitglieder werden in der Dresdner Volkszeitung darüber nicht informiert) ist in vertraulichen Besprechungen, die Müller zusammen mit den Führern der bürgerlichen Parteien in den letzten Tagen gehabt hat, bereits beträchtliche Vorarbeit geleistet worden. Nachdem der gestern gefasste Beschluß der SPD-Reichstagsfraktion den Weg zur Großen Koalition vollständig freigelegt hat und Hermann Müller absolut freie Hand erhalten hat, bewegt er nun mit Vollkraft zur Großen Koalition. Wie die Volkszeitung heute morgen mitteilt, will Hermann Müller bereits nach zwei bis drei Tagen dem Reichspräsidenten die neue Ministerliste zur Ernennung vorlegen. Auch in der Frage der personellen Zusammenlegung des Kabinetts der künftigen Großen Koalition dürfte es kaum noch ernsthafte Schwierigkeiten geben. Die Befehung einer Reihe wichtiger Ministerien steht von vornherein fest. Das voraussichtliche Stärkerverhältnis dürfte wahrscheinlich sein: 4 SPD, 3 Zentrum, 2 Volksparteiler, 1 Demokrat, 1 Vertreter der Bayerischen Volkspartei und Dr. Groener. Wahrscheinlich werden Dr. Stresemann, Dr. Curtius und auch der Bayer Schaeckel als Postminister ihre Reforts behalten. Ob die Sozialdemokraten werden durchziehen können, daß Severing Innenminister und Dr. Hilferding Finanzminister wird, ist noch ungewiß. Auf den Vorschlag des Reichsinnenministers meldet neuerdings auch das Zentrum Ansprüche an und für das Reichsfinanzministerium die Demokraten und das Zentrum. So wird für das Reichsinnenministerium auch der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, v. Gerard, und für das Finanzministerium auch der bisherige Finanzminister Köhler genannt.

Wie auch der Schacher um die einzelnen Ministerposten abgeschlossen werden mag, eines steht fest: Die SPD ist bedingungslos für die Große Koalition bereit. Die „Linken“ SPD-Führer, die noch in den letzten Tagen den Koalitionskurs damit zu verwickeln versuchten, indem sie für die Beteiligung an der Großen Koalition bestimmte Forderungen zur Durchführung eines Mindestprogramms forderten, sind auf der ganzen Linie geschlagen. Ihre Aufgabe beruht nur noch darin, die Koalitionspolitik vor den Arbeitermassen zu verteidigen.

Das Bündnis, das die SPD-Führer mit den Ausbeuterparteien schließen und praktisch bereits geschlossen haben, die Große Koalition, wird den breiten Massen der Arbeiter die Verräterrolle der SPD aufs neue vor Augen führen. Der Beschluß der SPD-Reichstagsfraktion, die Bildung der Großen Koalition zu übernehmen, ist nur die letzte formelle Bestätigung dafür, daß die SPD-Führer bereit sind, ihrer Arbeitersolidaritätspolitik mit dem Trautkapital parlamentarisch Ausdruck zu geben, den antikapitalistischen Willen der 12 Millionen Wählermassen auf dem schnellsten Wege zu vergewaltigen. In der Großen Koalition werden die SPD-Führer die Vollstrecker des Willens der Kapitalisten sein.

Noch ehe das offizielle Bündnis der SPD-Führer mit dem Trautkapital, für das die Große Koalition nur der sichtbare parlamentarische Ausdruck ist, geschlossen ist, muß die gesamte Arbeiterschaft den Kampf gegen diese verräterische Politik der Koalition und der Arbeitersolidarität aufnehmen. Die Große Koalition ist nichts anderes als die Fortführung der Politik des Bürgerblocks mit sozialdemokratischer Verbrämung. Im Kampfe gegen diese Regierung und ihre arbeitersolidarische Politik muß sich die gesamte Arbeiterschaft unter der Führung der Kommunisten zusammenfinden.

### Feng befehlt die Pekinger Regierungsgebäude

U. Peking, 11. Juni. General Feng hat entgegen seinem Abkommen mit General Fenschan die Regierungsgebäude, die Banken, die Post und das Gebäude des Präsidenten der Republik befehlt. Dadurch beherrscht General Feng die Stadt Peking. Fenschan droht keine Truppen aus Peking zurückzuführen, wenn die Hanling-Regierung General Feng nicht Befehl gibt, die Gebäude zu räumen.

120 Chinesen ertrunken

U. London, 11. Juni. Nach Meldungen aus Hongkong sind bei dem Untergang des Kluftschiffes „Kochan“, das sich auf dem Wege von Hongkong nach Buthow befand, 120 Chinesen ertrunken. Das Schiff lief auf eine Sandbank und sank sofort. Etwa 320 Personen konnten gerettet werden.



siehe die große Gefahr, daß die Kommunisten durch die Koalitionspolitik gewinnen. In der Opposition sei die SPD kurz geworden, erklärte ein weiterer Redner, Bünner, eine Koalition wie 1923 sei völlig undisfunktabel. Die Kommunisten haben bei der Wahl gewonnen, sie werden die SPD noch mehr bekämpfen. Selbst Kleinriebit mußte dann auf Grund dieser Stimmung der Mitglieder erklären, die bürgerlichen Parteien bilden mit der SPD eine Regierung, nicht mit dem Willen, sozialfortschrittlich zu regieren, sondern, um eine Deflation für ihre sozialreaktionären Anschläge zu haben." Kleinriebit erklärte er: „Es ist zu befürchten, daß wir bei diesem Versuch keine Seide spinnen werden.“ Auch er fordert dann ein Programm. Hätten die bürgerlichen Parteien das dann abgelehnt, dann wäre ein Schaden nicht entstanden.

Zum Schluß erklärte dann noch der Vorsitzende Bombach: Die Parteigenossen hätten erwartet, daß vor der Regierungsbildung ein bestimmtes Mindestprogramm aufgestellt werde. Dann folgte natürlich die übliche Aufforderung, zur Partei zu stehen.

Der Verlauf dieser Mitgliederversammlung der SPD, der ersten, über die aus Ostfachsen berichtet wird, zeigt, daß die SPD-Arbeiter sich im schärfsten Gegensatz zu der Haltung ihres Parteivorstandes befinden. Die Führer trösten die Arbeiter immer wieder damit, daß die Partei doch noch ihre Linie ändern werde. Die gesamte Arbeiterschaft aber kann aus dem Verhalten des Parteivorstandes ersehen, daß alle die, die ihre Stimme der SPD gegeben, praktisch das Bürgertum unterstützen. Die „Linken“ stehen und jammern, sie leben durch den Verrat den Einfluß der SPD schwinden; da sie aber Fleisch vom Fleische der Müller und Konfanten sind, versuchen sie zu retten, was zu retten geht. Sie streifen nur nach der Einheit der Verräterpartei. Deswegen wenden sie sich auch nicht grundsätzlich gegen die Koalition. Da sie die gleiche staatsbehaltende Politik betreiben, wie der Parteivorstand, versuchen sie natürlich den Schritt des Parteivorstandes mit allen Mitteln zu rechtfertigen und dabei die Arbeiter an der SPD festzuhalten. In diesem Sinne ist auch der Beschluß gehalten, den der Bezirksvorstand Ostfachsens gefaßt hat. Gegen eine Stimme hat der Bezirksausschuß folgende Entschließung angenommen:

„Der Bezirksvorstand billigt die Stellungnahme der Vertreter von Ostfachsen im Parteiausschuß. Er erwartet, daß sich die Sozialdemokratie nur dann an einer Regierung beteiligt, wenn bestimmte, im Interesse der Arbeiterschaft gelegene Mindestforderungen erfüllt werden. Eine Regierungsbildung, die nicht einen entscheidenden Ausbruch über der Politik des Bürgerblocks darstellt, ist entschieden zu bekämpfen.“

Dieser Entschluß wendet sich keineswegs grundsätzlich gegen die Koalitionspolitik der SPD. Die gesamten sächsischen Führer bemühen sich, den Arbeitern vorzutauschen, daß durch Aufstellung von Forderungen auch in der Koalition mit den Bürgerlichen etwas zu erreichen sei.

Die Vergangenheit hat dies ja schon zur Genüge bewiesen. Aber die „Linken“ können keine andere Politik betreiben. Haben sie doch oft genug erklärt, daß auch sie für eine Koalition seien, jedoch erzählen sie den Arbeitern immer, daß sie dabei die Republik mit sozialem Inhalt erfüllen wollen.“

Mit dieser Sorte Sozialisten steht sich Friedrich Engels schon in seinen „Grundzügen des Kommunismus“ auseinander. Er schreibt:

„Sie streben danach, die jetzige Gesellschaft zu erhalten, aber die mit ihr verbundenen Uebel zu beseitigen... Diese Bourgeois-Sozialisten werden von den Kommunisten fortwährend bekämpft werden müssen, denn sie arbeiten für die Feinde der Kommunisten und verteidigen die Gesellschaft, die die Kommunisten gerade stürzen wollen.“

Gleichzeitig setzt sich Engels dort mit einer anderen Spielart der Sozialisten, nämlich den demokratischen Sozialisten auseinander. „Diese — so erklärt Engels — sind entweder Proletarier, die über die Bedingungen der Befreiung ihrer Klasse noch nicht hinreichend aufgeklärt sind, oder sie sind Repräsentanten der Kleinbürger.“

„Auch gegen sie muß man kämpfen“, erklärte Engels.

Zu diesen Sorten Sozialisten gehören auch die sächsischen Sozialdemokraten. Kein Kampf gegen die Koalitionspolitik, nur eine „taktische“ Verschleiierung derselben, bewußtes Demagogenspiel gegen die Arbeiter, das ist die Aufgabe, die von den sächsischen SPD-Führern durchgeführt wird. Um dem Parteivorstand seine Politik zu erleichtern, heben sie gegen die Kommunisten. Die Reichstagsfraktion der SPD hat gestern beschlossen, die Große Koalition zu bilden. Hermann Müller stellt das Kabinett zusammen; die 9 Millionen SPD-Wähler sind schon an die Bourgeoisie ausgeliefert.

Wieder bestätigt sich die Richtigkeit der kommunistischen Warnungen. Die SPD ist die Helferin des Kapitals. Diese Erkenntnis in den Massen zu veranlassen, ist die nächste Aufgabe.

## Die polnischen Sozialdemokraten für Bilsudskis Kriegsetat Generalstreik in Indien

II. Warschau, 11. Juni.

In der Montagvollversammlung des Sejm fand die Generalaussprache über den Haushalt des Rüstungsministeriums in Höhe von 839 Millionen Zloty statt. Der sozialistische Abgeordnete Liebermann gab eine längere Erklärung ab, in der er sich für die Annahme des Haushalts einsetzte. Nach einer ausfallenden milden Kritik wies er zur Unterstützung der Regierungsvorlage auf die Rüstungen der übrigen europäischen Länder hin und erklärte, daß die Hauptquelle der internationalen Unruhe die distanzierenden Regierungen seien. Daraus ging der Redner auf die einzelnen Posten des Haushalts ein. Dabei erklärte er unter anderem, daß man den Haushalt nicht als endgültig ansehen könne, nachdem im vorigen Jahre die Regierung außer den veranschlagten 624 Millionen noch weitere 240 Millionen, also etwa 40 Prozent mehr ohne Zustimmung des Parlaments ausgegeben habe. Es müsse damit gerechnet werden, daß auch in diesem Jahre der Haushalt sich um ein Bedeutendes erhöhen werde.

Nach diesen Berechnungen würde sich der auf 839 Millionen Zloty veranschlagte Haushalt auf über 1 Milliarde erhöhen, so daß der Haushalt des Kriegsministeriums in Wirklichkeit über die Hälfte des Gesamthaushalts in Anspruch nehmen würde.

Zum Schluß wies der Redner auf die Zunahme der Rüstungen in Sowjetrußland hin und erklärte namens der Sozialisten, daß sie im Interesse der Landesverteidigung den Haushalt unterstützen würden.

Dieser Beschluß der polnischen Sozialdemokraten beweist, daß die SPD, wie die Sozialdemokratie aller anderen Länder, bereit ist, im Interesse ihrer kapitalistischen Vaterländer die Fenster- und Landfriedensrolle im Dienste der Kapitalisten gegen die Sowjetunion zu übernehmen.

### Streit im Krakauer Baugewerbe

II. Krakau, 10. Juni. Unter den hiesigen Bauarbeitern ist ein Streik ausgebrochen, der die gesamte Bautätigkeit im Umkreis der Stadt Krakau zum Stillstand gebracht hat. Es streikten bisher mehr als 6000 Arbeiter. Der Streik, der schon

# Was Augenzeugen über das Unglück berichten

München, 11. Juni. (Telunion.)

Von den Tausenden des bei Siegelodorf verunglückten Zuges erhält der Vertreter der Telegraphenunion eine Schilderung des Unglücks, in der es heißt: „Zur Zeit des Unglücks herrschte noch völlige Dunkelheit. Ueber der ganzen Gegend lag ein leichter Nebel. Die noch aufrecht stehenden Wagen waren voll beleuchtet und ermöglichten wenigstens auf dem rückwärtigen Teil der Unglücksstelle eine Uebersicht. Einige beherzte Bahnbeamte hatten

aus den Wagen schon Personen herausgeholt und machten sich daran, die eingeschlossenen Fahrgäste herauszuholen.

Aus der umgestürzten Maschine war gleich nach dem Unglück eine mächtige Feuerhölle durch die darauffolgenden Wagen in die Höhe geschossen. Es hatten sich die Wagen nicht entzündet.

Das Verderben kam aus den geborstenen Dampfbohren, aus denen minutenlang der Dampf auf die Wagen strömte und entsetzliche Ernte unter den unglücklichen eingeschlossenen hielt. Nur wenige der gereizten Fahrgäste konnten Hilfe leisten. Die Herren verließen bei den furchtbaren Schreckensschreien der besonnenen Menschen, aber immer wieder verhielten einige Männer in die Wagen zu gelangen, um die Unglücklichen herauszuholen.

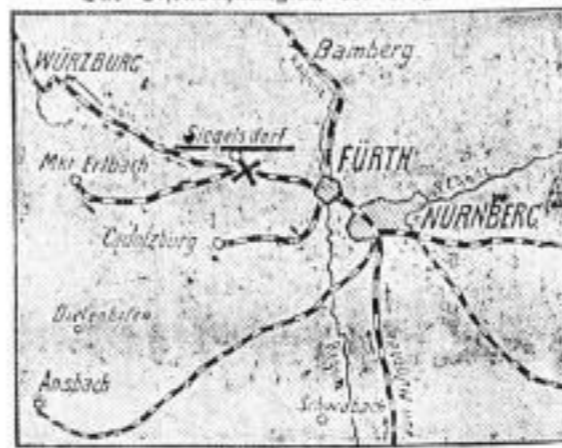
Allmählich begann es zu dämmern. Der Hisszug aus Nürnberg und die Sanitätsautomobile trafen ein. Bis dahin hatten wir den Verwundeten nur durch etwas Wasser aus den Schlauchwagen und durch Decken helfen können. Arbeiter mit Schweißapparaten schritten nun die Wagen auf, um nach Verwundeten und Toten zu suchen. Die ersten Sanitätszüge gingen ab.

Die unverletzten und leichtverletzten Fahrgäste wurden mit einem Extrazug nach Nürnberg befördert, darunter auch der wie durch ein Wunder davongetommene Heizer des Zuges, während sein Lokomotivführer in den Trümmern der Maschine tot eingeschlimmt lag. Als ein großer Fortschritt hat sich die elektrische Beleuchtung der Wagen erwiesen, denn bei der früher üblichen Gasbeleuchtung wäre ohne Zweifel der ganze Zug mit all seinen Insassen verbrannt.

### Was der Heizer des Unglückszuges erzählt

Die BZ am Mittag veröffentlicht eine Unterredung ihres Nürnberger Mitarbeiters mit dem 39jährigen Heizer des verunglückten D-Zuges, Fleischhut, der bei dem Unglück nur leichte Verletzungen davon getragen hat. Wie er erzählt, bemerkte er kurz nachdem der Zug die Unfallstelle hinter sich hatte, daß die Lokomotive schwante. Er habe den Eindruck gehabt, daß in diesem Augenblick die Lokomotive schon aus den Schienen gesprungen war. Das Schwanken sei plötzlich so bedrohlich geworden, daß der Führer mit aller Macht die Bremsen zog. Das ganze Unglück sei in einer Sekunde geschehen gewesen. Er glaube, daß die Maschine durch die Engpassung den vorderen Teil des Fahrgestells verloren und sich aus diesem Grunde überschlagen habe. Das Bewußtsein habe er nicht verloren. Dem Ansturm, daß er sich zwischen der Lokomotive und dem Tender behalt, habe er wahrscheinlich sein Leben zu verdanken. Sein Kollege scheine vor dem Absturz aus der Lokomotive herausgeschleudert worden zu sein und sei dann von ihr gedrückt worden. Fleischhut wies noch darauf hin, daß er zum dritten Male auf einer Lokomotive gefahren sei, die verunglückt ist.

### Das Eisenbahnunglück bei Siegelodorf



Kartenzüge der Unfallstelle

Der Ort Siegelodorf liegt an der Bahnlinie Nürnberg-Würzburg, etwa 18 Kilometer von Nürnberg entfernt. Von Siegelodorf führt eine Nebenbahn nach Markt Erlbach. Kurz hinter der Weiche ereignete sich das schwere Unglück.



### Was war die Ursache?

Nach Mitteilungen der Reichsbahndirektion haben die gestern weitergeführten Untersuchungen des Eisenbahnunglücks noch kein Ergebnis ergeben. Durch die furchtbare Gewalt der Engpassung sind die Schienen vollkommen auseinandergerissen. Der Stationsvorsteher in Siegelodorf will bei der Durchfahrt des Zuges nichts Auffälliges bemerkt haben. Der Zug sei in vorwärtsmühiger Geschwindigkeit gefahren. Die Geschwindigkeit beträgt nach den neuesten Vorschriften der Reichsbahndirektion 80 Kilometer. Der Lokomotivführer, der bei dem furchtbaren Unglück ums Leben kam, hat nur den Zentralknoten gemäß gefahren. Der Heizer Fleischhut, der sich durch einen geistesgegenwärtigen Sprung retten konnte, erklärt Berliner Blättermeldungen zufolge, daß er nicht der Meinung sei, daß ein Missetat vorliege. Der Zug sei auch auf kein Hindernis gestoßen. Vielmehr habe das Leise und immer härter werdende Schwanken der Lokomotive darauf hingedeutet, daß der Zug regelrecht entgleist sei. Fleischhut ist der Meinung, daß die Geschwindigkeit von 80 Kilometer in der Kurve entschieden zu hoch sei.

Die Äußerungen des Heizers bestätigen, daß die Erhöhung der Geschwindigkeit und das rasende Tempo, das auf Anordnung der Reichsbahndirektion gefahren werden muß, die Schuld an dieser Katastrophe ist.

### Zwei furchtbare Bluttaten in Belgien

II. Belgien, 12. Juni. Am Montagvormittag hat im Dorf Stöterich eine Frau ihrem 8 Jahre alten Sohne Beronoff ertränkt und als das Kind eingeschlagen war, ihm mit einem Rasiermesser die Pulsadern geöffnet. Das Kind wurde tot aufgefunden. Nach der Tat versuchte die Mutter, sich mit einem Rasiermesser selbst die Kehle und die Pulsadern zu durchschneiden. Sie wurde noch lebend angetroffen und in die Universitätsklinik gebracht. Ueber die Ursachen der Tat ist noch nichts bekannt.

Eine zweite Tragödie hat sich ebenfalls heute vormittag im Städtchen Volkmarodorf zugetragen. Dort schlug ein 44 Jahre alter Fräulein, bei dem sich in der letzten Zeit wiederholt Anzeichen von Geistesgestörtheit bemerkbar machten, leiter im Bett liegende Ehefrau mit einem Hammer auf den Kopf. Die Frau konnte sich aber durch die Flucht retten. Der Fräulein versuchte dann sich die Kehle mit einem Dolch zu durchschneiden. Er war keine Frau wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Der Mann ist jetzt noch bewußtlos.

### Nierstärker Mord und Selbstmord

Berlin, 12. Juni. Wie die Berliner Blätter melden, wurde am Montag in Osterweddingen bei Magdeburg ein 41jähriger Feuerwehmann eine Kriegserwitte, bei der er seit 1919 wohnt, ferner deren 14jährige Tochter. Seine beiden eigenen Kinder, ein 15jähriges Mädchen und einen 17jährigen Sohn, vermundete er schwer, so daß keine Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten. Der Täter wurde im Stall erhängt aufgefunden.

### Ein Lastauto den Abhang hinuntergeklüsst

II. Herbede, 11. Juni. Ein mit Bergleuten beladene Lastauto kürzte, als es einen Hundegefährt ausweichen wollte, den Abhang hinunter. Vier Bergleute wurden schwer, acht leicht verletzt. Nach Anlegung von Notverbanden brachte man die Verletzten ins Wittener Krankenhaus.

### Wieder zwei Bergleute verunglückt

II. Dortmund, 11. Juni. In der Nacht von Sonntag auf Montag verunglückten in dem Schacht I und II der Zeche Sankten in Bechen bei Hamm zwei Bergleute. Einer von ihnen war sofort tot, während der andere schwer verletzt wurde, so daß an keinem Aufkommen geweißt wird. Der tödlich Verunglückte namens Lomwie hinterließ Frau und mehrere unmündige Kinder.

### Tödtlicher Fallstirnabsturz

II. Hensburg, 11. Juni. Bei einer Flugveranlassung auf dem Flugplatz Schaeferhaus ereignete sich ein tödtlicher Unglücksfall. Als der Flugführer Anton einen Fallstirnabsturz aus 400 Meter Höhe vollführen wollte, entfallerte sich aus noch nicht geklärten Gründen der Fallstirn nicht und Anton wurde tödtlich ab.

### Schwerer Unglücksfall auf einem französischen Schiffsplatz

II. Paris, 9. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei einem Verladungstreffen auf dem Exerzierplatz von Bourges. Unter Anwesenheit einer Verladungskommission sollte ein neuer Mörser eingeschossen werden. Aus bisher noch unerklärlichen Gründen zerplatzte aber das Rohr des Mörsers. Zwei in der Nähe stehende Leute wurden von Sprengstücken getroffen. Ein Zivilangestellter wurde buchstäblich zerfressen, während der das Schießen leitende Hauptmann schwer verletzt wurde.

### Druckfehlerberichtigungen

In dem Artikel Regierung Müller in unserer Montag-Ausgabe befindet sich auf Seite 2 ein sinnentstellender Druckfehler. Es heißt dort, daß die SPD gar nicht daran denkt, die Arbeiter zu vertreten. Es muß selbstverständlich heißen, die Forderungen der Arbeiter.

Ebenso befindet sich ein sinnentstellender Fehler in der am Sonnabend abgedruckten Resolution der RWG über die deutschen Fragen. Dort heißt es unter Punkt 5, einer Ablass. Ferner kann das nur geschehen, wenn die revolutionäre Gewerkschaftsorganisation durch systematischen und tatsächlichen Kampf um.

### Die schwierige Lage der „Italia“-Mannschaft

Oslo, 11. Juni. (Telunion.)

Die „Citta di Milano“ hat am Sonntag wieder Verbindung mit der Mannschaft der „Italia“ gehabt. Der Grund für das Scheitern der „Italia“ ist noch nicht bekannt, doch nimmt man an, daß die „Italia“ durch Schnee und Eis niedergedrückt worden ist und die Propeller durch Einschlagen zerstört worden sind. Zwei Mann der Besatzung sind schwer verletzt. Wie aus den Funtsprüchen hervorgeht, versucht die „Italia“-Mannschaft alles mögliche, um sich in Richtung auf die Küste fortzubewegen, doch sind die Aussichten dafür nur sehr gering. Es mangelt an Ausrüstungsgegenständen und Nahrungsmitteln. Nahrungsmittel sind für 1 1/2 Monat vorhanden. Rißer Parlen ist am Sonntag früh zur „Hobby“ geflogen, um mit Erikholm zusammen den Versuch zu unternehmen, die „Italia“-Mannschaft zu erlösen. Rißer hat dem Führer der „Citta di Milano“

### Mobile bittet dringend um Hilfe

Oslo, 11. Juni. (Telunion.)

Am Montag morgen erhielt die italienische Gesandtschaft in Oslo ein Telegramm von der Citta di Milano, in dem gesagt wird, daß Mobile keine Lage jetzt auf dem 80. Grad 57 Minuten nördlicher Breite und dem 27. Grad 10 Minuten östlicher Länge angegeben hat. Mobile bittet dringend um Hilfe.

### Die schwierige Lage der „Italia“-Mannschaft

Oslo, 11. Juni. (Telunion.)

Die „Citta di Milano“ hat am Sonntag wieder Verbindung mit der Mannschaft der „Italia“ gehabt. Der Grund für das Scheitern der „Italia“ ist noch nicht bekannt, doch nimmt man an, daß die „Italia“ durch Schnee und Eis niedergedrückt worden ist und die Propeller durch Einschlagen zerstört worden sind. Zwei Mann der Besatzung sind schwer verletzt. Wie aus den Funtsprüchen hervorgeht, versucht die „Italia“-Mannschaft alles mögliche, um sich in Richtung auf die Küste fortzubewegen, doch sind die Aussichten dafür nur sehr gering. Es mangelt an Ausrüstungsgegenständen und Nahrungsmitteln. Nahrungsmittel sind für 1 1/2 Monat vorhanden. Rißer Parlen ist am Sonntag früh zur „Hobby“ geflogen, um mit Erikholm zusammen den Versuch zu unternehmen, die „Italia“-Mannschaft zu erlösen. Rißer hat dem Führer der „Citta di Milano“



# Der „demokratische Weg zur Macht“

Von August Thalheimer

Moskau, den 2. Juni 1928.

Die Sozialdemokratie hat gleich nach den Wahlen die Frage Demokratie oder Diktatur aufgeworfen in dem Sinne, daß die Wahlen faktisch die Möglichkeit eines demokratischen, friedlichen Weges der Arbeiterklasse zur Macht aufgezeigt und damit den kommunistischen Weg, den Weg über die Diktatur des Proletariats, als unnötig und überflüssig erwieisen und damit widerlegt hätte. Es ist gar kein Zweifel, daß diese Gedankenengänge auf viele Arbeiter Eindruck machen, daß die sozialdemokratischen Arbeiterstimmen zu einem bestimmten Teil das Ergebnis der Einbildung sind, daß die Arbeiterklasse auf dem Weg der bürgerlichen Demokratie mit dem Stimmzettel in der Hand zur Gewinnung der vollen Staatsmacht und zur Durchführung des Sozialismus gelangen könne, und daß das Wahlergebnis diesen irigen Glauben vorläufig in einem Teil der sozialdemokratischen Wähler befestigt hat. Darum müssen wir uns im Interesse des ehrlichen überzeugten Anhängers dieser Gedankenengänge, der Arbeiter, jetzt und für längere Zeit so beharrlich und geduldig auseinandersetzen, wie dies Lenin 1917 gegenüber den ehrlichen und überzeugten Anhängern der „revolutionären Landesverteidigung“ vorschlug und durchführte.

Greifen wir die vom Vorwärts und der übrigen SPD-Presse entwickelte Gedankenengänge zur Frage der Demokratie oder Diktatur auf. Sie laufen im wesentlichen auf folgendes hinaus: Die Wahlen haben gezeigt, daß innerhalb der Arbeiterklasse noch drei Viertel für den bürgerlich-demokratischen Weg, aber erst ein Viertel für die Diktatur sind (dabei werden offenbar vom Vorwärts die 9 Millionen sozialdemokratischen Stimmen als proletarische Stimmen in Anspruch genommen, was falsch ist, denn es ist bei diesen 9 Millionen sozialdemokratischen Stimmen zweifellos ein viel höherer Prozentsatz Kleinbürgerlicher und halbproletarischer Stimmen, als bei den 3 1/2 Millionen kommunistischer Stimmen. Dafür sind aber andererseits noch Millionen Stimmen von Arbeitern und Arbeiterinnen für andere bürgerliche Parteien abgegeben worden).

Die sozialdemokratische Presse weist darauf hin, daß der Prozentsatz der kommunistischen Stimmen im Verhältnis zu den sozialdemokratischen seit den Dezemberwahlen von 1924 keinen erheblichen Fortschritt zeigt. Wohl stimmt es, daß wir im Gesamtreich von etwa 33 Prozent der sozialdemokratischen Stimmen nur auf etwa 34 Prozent vorgezogen sind, aber die sozialdemokratische Presse übersteht geflissentlich die Tatsache, daß sich in einer Reihe wichtiger Industriebezirke eine viel stärkere Verschiebung zugunsten der KPD vollzogen hat, was politisch von größter Wichtigkeit ist.

Aus den Ziffern des Wahlergebnisses schließt der Vorwärts, es besteht keine Aussicht auf ein rasches Vorwärtsschreiten in der Gewinnung der Arbeiter für den Weg der proletarischen Diktatur, für den Kommunismus. Der Wahlausfall habe daher den Beweis erbracht, daß die Sozialdemokratie auf dem richtigen Wege sei.

Dagegen sei die Eroberung einer „sozialdemokratischen und kommunistischen Mehrheit“, also von Wählern mit „sozialistischem Willen“, durch diese Wahlen nahegerückt. Kommunisten und Sozialdemokraten haben diesmal 42,1 Prozent der Wählerstimmen aufgebracht. Damit sei der bisherige Höchststand bei den Wahlen zur Nationalversammlung von 43,9 Prozent beinahe erreicht. „Ein neuer Linksmarsch könne die Mehrheit bringen.“

Die Wahlen vom 20. Mai hätten also den Beweis erbracht, daß die Eroberung der Staatsmacht mit allen Mitteln der bürgerlichen Demokratie eine naheliegende Möglichkeit sei. Woju ist also, wie die Kommunisten das tun, auf den Weg der bürgerlichen Gewalt zu verweisen? Wenn die Bourgeoisie sich gegen die legale Eroberung der Staatsmacht gewalttätig zur Wehre setze, so begehe sie Rechtsbruch und werde dann von der Arbeiterklasse mit den „Mitteln der Staatsmacht“ abgewehrt. Die bürgerliche Koalition sei eine notwendige Etappe auf diesem Weg, die sozialdemokratischen Wähler hätten eben durch ihre Wahl gezeigt, daß sie die Koalition wollen. Die Kommunisten nehmen jetzt die Stellung der linken Sozialdemokraten ein, nur Opposition, aber keine Teilnahme an der Regierungsgewalt. Diese Stellung aber sei nicht haltbar und jedenfalls sei eine solche „atmosphärische“ Differenz kein Grund zur Spaltung.

Da die SPD noch nicht die ganze Regierungsgewalt habe, so bestehe auch nicht die Möglichkeit, ein sozialistisches Programm mit einem Schläge durchzuführen, man dürfe keine weitreichenden „Erklärungen“ von den Koalitionsgenossen fordern, sondern die Hauptfrage sei, daß Regierungsbefehle erteilt werden. Die Teilnahme an der Regierung bringe sonderbar neue Sozialdemokraten in die Verwaltung. Dies sei aber ein notwendiger und ausgezeichneter Schulungsprozess von Kräfte der Arbeiterklasse, um später die ganze Regierungsgewalt auszuüben. „Sollte das russische Proletariat im Augenblick der Machtgewinnung eine solche Schulung schon hinter sich gehabt, dann wäre drüben manches anders und besser geworden.“

Wir beginnen gleich mit dem letzten, denn das ist in der Tat das Kernstück von der Auffassung der schrittweisen bürgerlich-demokratischen Eroberung der Staatsmacht durch die Arbeiterklasse. Was kann vernünftiger, klarer erscheinen?

Mit jeder Wahl, mit jeder Koalition kommen immer mehr sozialdemokratische Beamte in die Verwaltung, schrittweise bildet sich so in den bürgerlichen Verwaltungsorganen der Apparat, der dann bei einer Mehrheit im Reichstage die von uns gewünschte Ausübung der Regierungsmacht durch die Arbeiterklasse ermöglicht. Die Antwort darauf ist klar innerfällig. Die Arbeiter haben sie längst in der wichtigen Form gegeben, daß sie sagen: „Un Socialiste ministre ce n'est pas un ministre socialiste“. Ein Sozialist als Minister ist noch kein sozialistischer Minister. Und das gilt nicht nur für die Minister, sondern weiter herunter. Die Sozialdemokraten im bürgerlichen Staatsapparat erwerben die „Schulung“ in was? Im Sozialismus, in sozialistischer Verwaltung und Politik, im Aufbau des Sozialismus? Aber nicht im geringsten. Sie erwarten sich Schulung in bürgerlicher Politik, und das heißt in der Niederhaltung und Ausbeutung der Arbeiter. Sie werden Teilhabe der bürgerlich-kapitalistischen Unterdrückungsmaschine gegenüber der wertvollen Klasse.

Es ist das keine schrittweise Annäherung an den Sozialismus oder Kommunismus, sondern gerade umgekehrt, die Übernahme einer zum Teil aus der Arbeiterklasse stammenden qualifizierten Arbeiterkraft für die Unterdrückungs- und Ausbeutungswende des Kapitalismus. Das sagt die marxistische Theorie und die Erfahrung bestätigt das auf Schritt und Tritt. Nehmt die sozialdemokratisch geleitete Polizei. Haben wir da den 42prozentigen Sozialismus, besteht die Tätigkeit grundsätzlich in etwas anderem, als im Schutze des kapitalistischen Eigentums und der kapitalistischen Ordnung? Oder nehmt die

Justiz, fragen wir in Preußen: ist sie im Wesen etwas anderes als bürgerliche Klassenjustiz? Hier herrscht noch ungebrochen im Richterapparat die alte Korporationsherrlichkeit. Aber angenommen, ihr bekommt sozialdemokratische Richter an ihre Stelle. Wird sich im Wesen der Sache etwas ändern? Mit nichten! Oder nehmt die Reichswehr. Sie ist durchaus ein Werk bürgerlicher Politik. Bürgerliche Offiziere sind der Kommandostab, bürgerlich ist die Erziehung und Schulung der Mannschaft.

Die Teilnahme sozialdemokratischer Beamten in der Verwaltung bedeutet also für die Arbeiter für den Sozialismus nicht nur nichts, sondern sie ist eine Schulung im Gegenteil: im bürgerlich-kapitalistischen Sinne. So bequem und simpel ist die Erfahrung für den sozialistischen Aufbau, Politik und Verwaltung nicht zu gewinnen. Sie hat ganz anderer, neuer, prinzipiell entgegengesetzter Art als die im bürgerlichen Verwaltungsapparat. Technische Schulung und Routine ist an sich gut, verbunden aber mit einer bürgerlich-kapitalistischen Grundeinstellung hebt diese Grundeinstellung die sozialistische Brauchbarkeit dieser technischen Schulung auf. Man kann schon jetzt mit aller Sicherheit sagen: der sozialdemokratische Beamte (mindestens der obere, zum Teil der mittlere) wird im Falle der proletarischen Revolution ihr wütendster, hartnäckigster Gegner sein, denn sie trifft ihn unmittelbar in seiner sozialen Stellung.

Der entscheidende Punkt der proletarischen Diktatur liegt nicht darin, wie die Sozialdemokraten unterstellen, als ob wir Kommunisten uns auf den Weg der „blutigen Gewalt“ werfen und geradezu darauf verfallen sind, unter feinen Umständen laßt, friedlich und legal zur Macht zu kommen, so wie der griechische Held Odisseus schlafend an die Küste seiner Heimat Ithaka geriet. Nein, aber die geschichtliche Erfahrung einer Anzahl von Generationen die Juntschicht, die Pariser Kommune, der Bürgerkrieg in Rußland, unsere eigenen blutigen Erfahrungen, lehren uns, daß es kindisch wäre, von der deutschen Bourgeoisie zu erwarten, daß sie anders als unter äußerster Aufbietung gewalttätigen Widerstandes ihren Platz räumt.

Die Gewaltanwendung entspricht also nicht unserer Liebhaberei dafür, es ist der Gegner, die Bourgeoisie, die sie der Arbeiterklasse auch in Deutschland aufzwingen wird. Das nach den deutschen Erfahrungen nicht zu sehen, heißt sich unbegreifbar blind

und dumm stellen. Die Gewalt ist für die proletarische Diktatur eine durch das Wesen des Gegners für den Sieg der Arbeiterklasse und das Festhalten der Macht aufzwingende Notwendigkeit. Das Wesen aber der proletarischen Diktatur besteht nicht in der Ausübung der proletarischen Diktatur „überhaupt“, sondern in ihrer Verwirklichung für und durch die Arbeiterklasse, indem die Staats- und Wirtschaftsorgane proletarische Klassenorgane werden.

Daß aber die sozialdemokratische Vorstellung von der Vorbereitung der Eroberung der Macht der Arbeiterklasse durch die schrittweise Vermehrung sozialdemokratischer Beamter im Staatsapparat ein Schwindel (von Seiten der führenden), eine Täuschung auf Seiten der proletarischen Massen ist, für die theoretisch absolut feststehende Sache wird die fünfjährige Koalitionsherrlichkeit der Sozialdemokratie die täglichen schlagenden Beweise liefern.

Es wird sich dann auch praktisch zeigen, was für uns längst theoretisch klar ist, daß der Gedanke von der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse und der wertvollen Massen für den Kommunismus und Sozialismus ohne die Zertrümmerung des bürgerlichen Staates und ohne die Staatsmacht in der Hand der Arbeiterklasse sinnlos ist. Die große Masse der Wertvollen wird erst durch die Taten der proletarischen Staatsmacht von ihr überzeugt und fest an sie geknüpft.

Wie soll die Sozialdemokratie die Mehrheit der Arbeiterklasse und der Wertvollen für den Kommunismus und Sozialismus erobern; indem sie kapitalistische Politik betreibt? Die Grundlinien der Politik der deutschen Bourgeoisie für die nächste Zeit sind klar. Sie bestehen in der Niedrighaltung der Löhne und in der Hochhaltung der Preise der Industriewaren auf dem inneren Markt, um den Außenmarkt weiter zu erobern. Das aber bedingt weiter, daß die Sozialdemokratie als Glied der Großen Koalition diese Grundlinie nicht nur einhält und unterstützt, sondern daß sie alle Zwangsmaßnahmen, Repressalien, Täuschungsmanöver usw. unterstützt, um der Arbeiterklasse diese Politik ertragbar erscheinen zu lassen und, wenn sie aufbelehrt, ihren Widerstand dagegen zu brechen.

So kann das Experiment der bürgerlichen Koalition letzten Endes nur mit einem Bankrott der sozialdemokratischen Idee von der „demokratisch-friedlichen Eroberung der Macht“ durch die Arbeiterklasse enden.

Die Ausföhrung der Koalitionspolitik durch die Sozialdemokratie wird uns ermöglichen, die Breche in sie zu schlagen, die wir bis jetzt noch nicht schlagen konnten. Das aber nur, wenn wir gut zu arbeiten, wenn wir die kommunistischen Grundföhrer aus dem Leben in Deutschland heraus zu entwickeln und den praktischen Tageskampf damit zu verbinden verstehen werden.

## Subiläumstongreß der Arbeiterkonjumbereine

1600 Teilnehmer / Regenbogen-Rummel / Kein Antrag der proletarischen Opposition zugelassen / „Zentrosojus“ nicht eingeladen

(Von unserem eigenen Berichtshatter)

Dresden, 11. Juni.

Am Sonntag fanden große Subiläumstierlichkeiten statt, unter harter Anteilnahme der Dresdener Arbeiterbevölkerung. 25 Jahre „Zentralverein deutscher Konjumbereine“ und 40 Jahre „Konjumberein Vorwärts“ in Dresden wurden gefeiert. Im Mittelpunkt stand ein 12stündiger Festzug, der in einen Jahnenmarsch von Schwarz-Rot-Gold und Regenbogenfarben einmündete. Vorherrschend war gewöhnliche Geschäftstretelle. Trotz der Kälte, in welcher sich die proletarischen Massen und ihre Konjumbereine befinden, waren keine Kampfordrungen im Zuge vertreten. Zahlreiche Festreden wirkten direkt verführend für das Proletariat. Jeglicher Demonstrationscharakter war dem Zug genommen, indem rote Fahnen und entsprechende Kampfslogans diktatorisch von der Geschäftsleitung verboten waren. Ebenso sind offizielle Vertretungen der Massenbewegungen Arbeiterorganisationen, wie kommunistische Partei und Roter Frontkämpferbund, nicht zugelassen worden. Nicht einmal die Gewerkschaften waren offiziell vertreten. Das Fest löste sich in einen großen Kleinbürgerlichen Rummel im Ausstellungsparten auf.

Die glänzende Gelegenheit, eine massenhafte Kampfundgebung gegen die Hungerdiktatur des Trutts und Finanzkapitals und die neue Koalitionsregierung, wurde nicht benutzt.

Ebenfalls am Sonntag tagte der Generalrat des Zentralverbandes. Er beschloß, den Subiläumstongreß streng im Sinne der Regenbogen-Neutralität durchzuführen. Es wurde beschlossen, sämtliche von oppositionellen Konjumbereinen, wie Halle, Gotha, Merseburg, Vimbach, Reimscheid, Schwarzenberg, Wittenberg, Annaberg und Suht gestellten Anträge abzulehnen. Obwohl die Anträge 14 Tage vorher schriftlich und formgerecht eingereicht waren, werden sie also überhaupt nicht zur Verhandlung zugelassen werden.

Am gestrigen Montag wurde der 25. Genossenschaftstag im Ausstellungspalast eröffnet. Der Saal ist nur mit Schwarz-Rot-Gold und regenbogenfarbenen Fahnen geschmückt. Selbst die Rednertribüne ist dieses Mal jungfräulich weiß. Die banale Festparole lautet: „Des Volkes Wohl ist unser Arbeit Ziel“. Anwesend sind 900 stimmberechtigte und 411 weitere Delegierte. Inherdem 150 ausländische Delegierte. Unter den Presseberichtshattern ist kein Vertreter der kommunistischen Presse, der die Pressekarte verweigert wurde.

Nach einer Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters von Dresden, hält der Präsident Lorenz (Hamburg) die Festrede zum 25jährigen Bestehen des Zentralverbandes. Er schildert die Gründung des selbständigen Arbeiterkonjumbereines als die Tat einzelner Führer, ohne die eigentlichen sozialen Ursachen aufzuzeigen. Wie in den vorliegenden Fest-

schriften wurden auch hier die feinerzeitigen politischen Auseinandersetzungen mit den bürgerlichen Genossenschaftsvertretern verflüssigt. In der Festrede kam die entscheidende Tatsache nicht zum Ausdruck, daß auf dem Allgemeinen Genossenschaftstongreß 1902 in Kreuznach mit 268 gegen 87 Stimmen 98 „rote“ Konjumbereine zusammen mit der CGG in Hamburg aus politischen Gründen ausgeschlossen wurden. Von diesen ausgeschlossenen Arbeiterkonjumbereinen, deren Schwerpunkt in Sachsen lag, wurde 1903 in Dresden der Zentralverband gegründet. Es liegt auf der Hand, daß Lorenz diese Tatsachen verflüssigt, damit er sagen konnte, daß es in 25 Jahren gelungen sei, die gestellten Aufgaben zu lösen. Die heutige Regenbogen-Neutralität mit ihrer scharfen Front gegen die Massenbewegungen Genossenschaftsmitglieder, ist schlimmer, als die damalige Spaltungspolitik der bürgerlichen Führer gegen die feinerzeit radikalen Sozialdemokraten Gleicher, Lorenz und Genossen. Daß zusammen mit der Sozialdemokratischen Partei diese Führer in Lager der Feinde der Arbeiterklasse dejetiert sind, ist nicht nur die Tragik der Genossenschaftsbewegung, sondern der gesamten deutschen Arbeiterbewegung.

In was für kleinbürgerlichen Stumpfsinn die Zentralverbandsföhrung geraten ist, zeigt am besten der mit Enthusiasmus aufgenommene Brief des unumschränkten Diktators der Bewegung. Dieser schrieb von seinem Krankenbett folgendes:

„Dem Drange meines Herzens folgend, gestatte ich mir, diese Begrüßungsworte an den Subiläumstongreß des Zentralverbandes zu richten. Es ist in 25 Jahren das erste Mal, daß ich an unserem Genossenschaftstongreß nicht teilnehmen kann. Eine heimliche Krankheit hat mich aufs Krankenlager geworfen. Doch hoffen die Ärzte auf völlige Wiederherstellung meiner Gesundheit... So wird die deutsche Konjumbereinebewegung mit der unüberwindlichen Gewalt einer Naturkraft von Stufe zu Stufe fortschreiten, immer neue Aufgaben übernehmen und immer höhere Ziele sich setzen. Wie stehen am Anjange einer Entwicklung, deren Ende der Sonnenglanz der Zukunft in einem Meer von Licht verflücht...“

In treuer Verbundenheit Heinrich Kaufmann.“

Es folgten dann in unendlicher Fülle Begrüßungsansprachen der Gäste. Voran Reden von Ministern und Ministerialräten, Vertretern der reaktionären Landwirtschafts-genossenschaften, Herrn Leipzig vom ADGB, Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes von Genf, der Gesellschaft für soziale Reform. Zum Schluß marschierten die Vertreter der gegnerischen ausländischen Genossenschaftsorganisationen auf, an erster Stelle der finnische Sozialdemokrat Tanner, derzeitiger Präsident der Genossenschafts-internationale. Die Genossenschaftsföhrer aus England, Frankreich, Belgien, Schweiz, Desterreich usw. gratulierten herzlich dem Jubilar und erklärten, die „bewährten Richtlinien“ der deutschen Bewegung nachahmen zu wollen.

Es bleibt zum Schluß noch festzustellen, daß auch in diesem Jahre die härteste Landesdektion der Genossenschaftsinternationale, die russischen Sowjetgenossenschaften, wiederum nicht eingeladen waren. Die reaktionären antibolschewistischen Genossenschaftsföhrer Deutschlands bewiesen hierdurch ihren unverwundlichen Haß gegen das Massenbewusste regerliche Proletariat Sowjetrußlands.

## Bezirksparteiarbeiterkonferenz

zur Behandlung der Gewerkschaftsfragen

am Sonnabend den 16. Juni, 17 Uhr, und Sonntag den 17. Juni in Dresden

Tagesordnung:

1. Bericht vom AGZ-Kongreß.
  2. Die Wirtschaftslage, Theorie und Praxis der Gewerkschaften, der Gewerkschaftstongreß des ADGB (Referent Vertreter des ZA).
  3. Die gewerkschaftlichen Aufgaben im Bezirk.
- Die Betriebszellen, Fraktionen, Ortsgruppen und Parteileitungen müssen ihre Delegierten wählen (siehe Anweisungen.) Gastkarten stehen noch zur Verfügung.
- Gastkarten und Mandate sind anzufordern und sämtliche Anfragen sind zu richten an Gewerkschaftsleitung der Bezirksleitung.

## Stillgestanden!

Die republikanische Polizei und der Kronprinz

Berlin, 11. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Als bei Gelegenheit des Stahlhelmmarsches in den Reihen Prinz Otil Friedrich, sowie der Bruder des Kronprinzen, der Doppeltgänger Domelas, vorbeimarschierten, kommandierte der Polizeiföhrer einer Hundertschaft, die mit der Aufrechterhaltung der Ordnung beauftragt war, Stillgestanden, so daß die republikanische Volkspolizei in Hamburg vor diesen Brüdern und den Stahlhelmläufern stehen mußte.



# Nachtberufe

## Ein Absc der schlafberaubten Nacht

III.  
Müde ist ihr Schritt.  
Gehen durch die Nacht.  
Stürzen tief hinab,  
in den Höllenschacht.  
Gehen tief gebeugt.  
Luft ist schwül und heiß  
Grabden schwarzes Gold,  
unter Fluß und Schweiß.  
Und in ihrem Herz  
draußen Haß und Mut.  
Und in ihrem Hirn  
wühlt Rebellenblut.  
Einmal steigen sie  
an das Tageslicht,  
schlagen ihrem Gott  
in das Festgesicht.  
Werfen ihren Streit  
durch das ganze Land.  
Fragen hellen Sieg  
in der rauhen Hand.  
O, sie brechen auf  
und marschieren kühn,  
lassen Weib und Kind  
herrlich auferblühn.  
Steigen dann hinab,  
wieder in den Schacht,  
graben Brot und Gold  
in der hellen Nacht.  
Wachig ihre Faust!  
Aus ihr zuckt die Tat!  
Lenin lebt! Sein Wort —  
Feuer, Sturm und Saat!

Hans Lorbeer.

### Gastwirte

Di. Nicht von ihnen soll die Rede sein, den Dickhäuten und Feistnaden des Gewerbes, die sich eine riesenstarke schlecht-bezahlte Angestellten und eine Minderheit forumpierend gut-bezahlter Antreiber „halten“, nicht von den Adlons und Kuschlins, den reaktionären Fürstentrautanten kann die Rede sein. Ihnen bringt ja das Gewerbe außer der Last eines dreihundertpfündigen Leibes weiter keine Schwere ins Dasein. Ganz im Gegenteil, sie gehören zu dem übigen Geschlecht, daß den Praßern und Schlemmern, den Juntoren und Magnaten Tür und Tor offenhält, heiter und fidel... die Knochen des eigenen Volkes zu benagen. Die kleinen Gastwirte sind gemeint, die Kneipenbesitzer, die Budliler. Der Umlauf ist gering, verläßt sich doch in ihre billigen Lokale kaum einmal eine „bejohnte Bürgerseele“. Arbeiter, Ausländer — keine Beamte und Angestellte allensfalls kommen zu ihnen. Der Erlös aus der täglichen Nachtarbeit kann naturgemäß nur ein geringer sein. Alles ist er in einer Person, der Besitzer solcher Lokale. Er ist Wirt, Bierzapfer, Kellner, Wäscher, Gläserpüler, Gesellschaftler, Schlichter, Klavierpieler, dritter Mann beim Stat und was nicht noch alles in einer Person. Und dies alles selten mit Vergnügen. Wird dann nachts 1/2 Uhr das Lokal geschlossen, wobei sich der Wirt vielmals als guter Staatsbürger und Hausvater bewähren muß, geht erst die Arbeit mit Stühle aufeinanderstellen, Verschließen usw. los. Und schon der frühe Morgen wieder sieht den Wirt auf den Beinen. Da sind die Warenwege in Empfang zu nehmen, zu buchen, zu verstauben, Reisende abzufertigen, die Vorbereitungen zum Frühstück zu treffen, denn schon um 8 oder um 9 ist das Lokal den Ausländern und Transportarbeitern, den Proleten, die seit frühster Morgenstunde ihren Straßenbesuch verleben, offen. Wohl oder übel pumpt der Budliler von früh bis abend zur Gesellschaft Bier um Bier, Schnaps um Schnaps in sich hinein, um eine kleine Barockhaft überzähren zu können. Er wird breit und fett, vor allem auch gedrehtlich... aber selten reich. Ist das ein Leben?

### Häuer

Tag und Nacht! Nacht und Tag! In drei Schichten (laut Gesetz) führt der Häuer „zur Grube“. Aber ob er nachts, ob er tags einfährt, in mer ist Nacht um ihn. Ewige Nacht umschattet ihn. Im wörtlichen, wie auch im übertragenen, im symbolischen Sinne. Grubenlampen erhellen die Nacht spärlich in der er liegend keine Arbeit verrichtet. Aber kein Schatten der Hoffnung erhellt die ewige Nacht des Todes, die gefährdend neben seiner Arbeit lauert. An verdecktester Stelle melden die bürgerlichen Blätter fast täglich von Grubenunglücken, von der Vernichtung ganzer Belegschaften in den Bergwerken. Wer begreift die Summe von Leid und Weh, die Mütter, Ehefrauen und Kinder betrifft, wenn das Auge des Grubenführers ewiger Nacht verfallen ist. Wer begreift, außer den Betroffenen selbst, die tiefe Tragik des Schicksals jener, die in der Erde Schächte eingefahren sind, den Menschen das Licht und die Luft zu bringen und die für sich selbst die letzte Finsternis und die Elfenfälle des Todes erwerben. Niemand begreift sie. Doch dies ist nicht das schlimmste. Niemand will sie begreifen. Jeder wüchelt sich aus den Schatten dieser nächtlichen Gesilde, anstatt zuzupacken und den Helmen unter der Erde Hilfe zu bringen, indem man ihre Existenz über die der Magnaten setzt, die sich vom Schweiß der waderen Kumpels mästen, indem man ihre Existenz über die der an ihren Pöschchen lebenden Gewerkschaftsbonzen setzt, die unter dem Schlagwort Wirtschaftsfrieden den Magnaten in die Hände arbeiten. In Zolas grandiosen Roman „Germinial“ lebt die Nacht des Häuers wie ein furchtbarer Alptraum. Aber der Klassenkampf wird auch die Kumpels aus der sozialen Nacht herausführen zum Morgenrot des neuen Tages. Knatternde rote Fahnen werden den Explosionen folgen. Vom Osten her erhellt strahlendes Licht die Nacht des Häuers.

### Häuer

Oh, auch er hat seine schlaflosen Nächte. Freilich aus anderen Gründen, als die Feldhüter, die seinen Befehl bewachen. Wenn der Junker aus Ostelbien sich schon einmal um seinen süßen Schlaf bringt, dann muß schon etwas besonderes los sein, beispielsweise eine Grüne Woche in Berlin, die die Not des „geplagten“ Großagrars den wohlgefinnten republikanischen Regierungsstellen klarmachen soll. Aber dann kann die Nacht, die dem „schweren“ Arbeitstage mit seinen Kongressen im Adlon, mit seinen Konferenzen bei Brasil und Cod tails folgt nicht lang genug, die Briefstake nicht gepickt genug sein. Dann wird losgezittert, das Gamobartthülein verwohen in den feisten Nacken geschoben. Die Bars, die Tingeltangels, die kleinen Autzen bekommen zu tun... und zu verdienen. Deshalb hat der Junker gepart... an den Geldern für seine Arbeiter und Angestellten, deshalb hat er sich um fällige Steuern gedrückt und Zollgeschenke von der Regierung ergaunert... damit er auch einmal erfährt, was das heißt... schlaflose Nacht. Sei, ist das ein Leben! Wenn die treudeutsche Moral kurze Beine bekommt und der Stecksprossen knallt... Du machst mir schlaflos!

lose Nächte, dann hab ich sie lieber mit Dir!“, grüßte es in den Potaten, für die es keine Polizeistunde gibt, weil hohe und höchste Herrschaften sich dabeist zu frühfröhlichem Tan verweilen und auf ihre ganz besondere junterliche Weise das A-B-C der schlafberaubten Arbeit studieren.

### Der Ueberfall auf die Opernlängerin Rajdl-Vertwig „geföhnt“

#### Ein Jahr Gefängnis für den Fagen!

Aus der Zelle des Untersuchungsgefängnisses führt ihn der Gerichtsdienner vor — den „Räuber“ Rieger. Drei volle Wochen bereits sitzt er hinter den hohen, kalten Mauern. Er nimmt auf der Anklagebank Platz... Wir sehen vor uns einen jungen, hübschen Burtschen, er soll ein „Verbrecher“ sein?

Am 17. Mai hat Fritz Rieger im Hotel Weber (Postplatz) auf die Opernlängerin Rajdl einen Raubüberfall gemacht. Ergebnislos! Alle Umstände der Tat beweisen, daß man es mit keinem Gewohnheitsverbrecher zu tun hat. R. ist noch unbestraft.

Die Motive seiner Tat liegen nicht klar vor — wahrscheinlich aber ist, daß der junge Burtsche, der Tag für Tag die Parasiten praßen sieht, „empor“ wollte, raus aus dem Elend!

Sald nach der „verunglückten Tat“ wird R. verhaftet. Sofort legt er ein Geständnis ab. R. kommt ins Gefängnis. Aber er hat niemanden betrogen, hat nicht gemordet, und trotzdem...

Der Staatsanwalt beantragt Bestrafung wegen verurteilter Erpressung.

#### ein Jahr Gefängnis ist die Antwort des Gerichts.

In der Oper herrscht Feststimmung — in Wien erhält Strauß für ein Gastspiel 50 000 (!) Dollar! Für die Dresdener Aufführung standen nach bürgerlicher Pressemeldung unbedräuhliche Mittel zur Verfügung.

#### R.s Monats „gehalt“ betrug 48 RM.

Das kleine Intermezzo vom 17. Mai hat die Opernlängerin Rajdl sicher längst vergessen. Es war ja so belanglos, so nichtig. Aber R. geht dafür 1 Jahr ins Gefängnis!

Wer war das Mädchen? Am 2. Pfingstfeiertag (28. Mai) in den Nachmittagsstunden lief an der Ede Großenhainer Straße und Hubertusplatz ein etwa 8 bis 10 Jahre altes Mädchen, das mit noch einem anderen Kinde eilt hinter einem haltenden Straßenbahnzuge hervor, direkt in einen Personentransportwagen hinein und wurde zu Boden geschleudert. Annehmbar hat das Kind keine ernstlichen Verletzungen erlitten, da es eiligt davonlief. Der Kraftwagenführer hat gehalten und seinen Namen der Polizei angegeben. Zur Klärung des Sachverhalts werden Personen, die den Vorgang beobachtet haben, insbesondere der unbekannte Mann, der die 15 Poljeimache vom dem Unfall telefonisch in Kenntnis setzte, bzw. die Eltern und das Mädchen, gebeten, sich bei der Kriminalpolizei im Zimmer 88 zu melden.

Tod durch Brandwunden. Bei einem am vergangenen Sonntag ausgebrochenen Brande in der Fabrikationsraum des Kaufmanns Rudolf Unrein in der Hedwigstraße 3 zog sich dieser mehrere Brandwunden zu. Mit Notverbänden wurde er ins Krankenhaus gebracht, starb jedoch an den Folgen der erlittenen Verletzungen.

Strassenbahnmonatstafeln der Linien 12 und 21. Den Monatskarteninhabern der Linien 12 u. 21 ist es gestattet, zwischen den Haltestellen Stübelpark und Birnkauer Platz wahlweise die Wagen der Grünauer Straße oder die Johann-Georgen-Allee durchfahrenden Linien zu benutzen. Es kann demnach ein Karteninhaber der Linie 12 mit Linie 21 durch die Grünauer Straße und ein Karteninhaber der Linie 21 mit Linie 12 durch die Johann-Georgen-Allee fahren.

## Ertrinkendes Land

Im Zschopautal liegt die alte Burg Kriebitz, ein altes Raubritternest, von dem aus jene „unierer“ Vorfahren Raubzüge unternahmen, die von bürgerlichen Geschichtsschreibern als die „Führer“ des Volkes bezeichnet wurden. Nun — das Rad der Zeit hat sich gedreht und die Geschichte hat andere Formen des Raubernumwelsens auskommen lassen. Die Technik hat die Produktionsmittel und ihre Besitzer zu modernen Raubern gemacht, die noch gewissenloser rauben und plündern, als jene eisenbewpanzten Ritter des Mittelalters. Die Romantik liegt dort, wo sie der technischen Entwicklung im Wege steht, wird sie, über alle Restaurationsversuche, die von dieser oder jener interessierten Seite unternommen werden, rücksichtslos beseitigt.

Im Zschopautal ist man nun endlich an den Bau einer Talperre gegangen. Sie wird die größte Talperre Sachsens überhaupt, mit einer 4 Km. langen Talsohle und 11,5 Mill. Kubikmeter Fassungsvermögen. Die ungeheure Wassermenge wird mit ihrem Spiegel bis an die Mauern der Burg Kriebitz (siehe unser Bild) heranreichen. Die Burg, im Mittelalter fast uneinnehmbar, 34 Meter über der Zschopau, wird „nur“ vom Wasser umpült werden, eine andere Anzahl prächtiger Landschaftspunkte aber wird mit der Eröffnung (oder vielmehr bei



Strassenbahnverkehr über die Carolabrücke — Schließen der Wagenfenster. Auf der Carolabrücke haben beim Durchfahren von Strassenbahnwagen mit geöffneten Seitenfenstern Passagiere nennenswert Schaden erlitten, wenn sie sich aus den Fenstern hinauszulehnen haben. Obwohl in den Strassenbahnwagen durch besondere Anordnungen ausdrücklich vor dem Hinauszulehnen gewarnt ist, wird diese Warnung doch, wie die Erfahrung lehrt, von den Fahrgeleitern nicht immer beachtet. Auf der Carolabrücke dreht erhöhte Gefahr, weil dort die beiden Gleise näher aneinander liegen als sonst. Im nächsten Jahre soll bei Erneuerung der Bahnhofsdecke der Gleismittelpunkt auf das normale Maß erweitert werden. Bis dahin müssen zur Vermeidung weiterer Körperverletzungen auf Anordnung der Aufsichtsbehörde die Seitenfenster der über diese Brücke verkehrenden Wagen geschlossen gehalten werden.

Feuerfeststellungen in der Jahreschau. Heute Dienstag findet die zweite Feuerfeststellung am Auelhaus um 18 Uhr statt, am Donnerstag von 19 bis 22 Uhr Elitkonzert unter Leitung von Musikdirektor Feiler. Am Sonnabend beginnt das Fest den 13. Juni anberaumte Kinderfest. Treffpunkt im Reingangspark. Anmeldung unnötig.

### Elternratswahl

Zschopau. Am 6. d. M. fand hier die Elternratswahl statt. Von den zwei eingegangenen Wahlvorstellungen behauptete die Liste 1, Weltliche Schule, mit 8 Sigen gegen 4 kirchliche Vertreter. Wenn wir auch eine Mehrheit haben, und losgelassen freigesetzt, so ist es immer noch nicht zu dem Erfolg gekommen, zu dem es in unserer Arbeiterwohnungs-Gemeinde hätte kommen müssen. Arbeitereitern, durch eure saumfällige Wahlbereitschaft ist es den Christlichen gelungen, ihre bisherigen 4 Mandate zu behaupten. Denkt doch an eure Kinder; denn die Schule ist gerade der Hauptfaktor, der Grundstein für die Erziehung der Kinder. Darum wäre es Pflicht der Arbeitereitern gewesen, restlos zur Wahl zu gehen, um unteren in Zschopau amtierenden reaktionären Lehrern zu beweisen, daß wir mit ihnen durchaus nichts mehr zu tun haben wollen.

Also, richtet euch das nächste Jahr danach, daß ihr euren Kindern eine rein weltliche Schule durch euer restloses Wählen der weltlichen Liste schaffen müßt.

Frettal. Städtische Arbeiter! Heute Dienstag den 12. Juni, 19 Uhr, in der Verwaltungsstelle B wichtige Betriebsversammlung. Rat und Stadtworordnete sind eingeladen.

### Spendet für die Arbeiter-Samariter!

#### Sammelwoche der Bauhauer Arbeiter-Samariter-Kolonnen

Der Arbeiter-Samariter-Bund, 2. Kreis (Freistaat Sachsen), veranstaltet durch seine Kolonnen bis zum 17. Juni d. M. eine Sammelwoche. Auch die Bauhauer Arbeiter-Samariter-Kolonnen, die ja schon seit längerer Zeit in Bauhen eine ständige, Tag und Nacht geöffnete Unfallmeldestelle unterhält, wird sich in dieser Zeit in Straßen- und Hausausstellungen durch die Mitglieder an die Einwohnerstadt Bauhen wenden. Die Mitglieder sind ja nicht nur in den Werkstätten, in den Betrieben oder auf den Sportplätzen tätig, sondern sie leisten ihre Hilfe der gesamten Bevölkerung und glauben, aus diesem Grunde berechtigt zu sein, für ihre auserkennungswürdigen und anstrengenden Tätigkeit, die vollkommen unentgeltlich ausgeführt wird, Unterstützung zu erwarten.

Welch achtunggebietende Stellung die Arbeiter-Samariter-Kolonnen in der Öffentlichkeit einnehmen, mögen die folgenden Zahlen, aus dem Jahresbericht für den Kreisamt Sachsen entnommen, zeigen: An ersten Hilfeleistungen waren 213 434 Fälle zu verzeichnen. Davon entfallen 73 542 auf das städtische Leben und 139 892 auf die Betriebe. An Transporten zum Arzt, ins Krankenhaus, nach der Wohnung usw. wurden 767 ausgeführt. Die Hauskrankenpflege, die für Minderbemittelte unentgeltlich geleistet wird, ist auch weiterhin ausgebaut worden. Auch an den Hilfeleistungen der Arbeiter-Samariter zur Hochwasserkatastrophe im Erzgebirge sei erinnert. Vom 9. Juli bis zum 21. September 1927 leisteten 1435 Samariter und Samariterinnen zusammen 14 632 Stunden Dienst. 40 000 Portionen Essen wurden durch die Arbeiter-Samariter verteilt. Jetzt gilt es, die Bereitschaft der Kolonnen zu erhöhen. Jede Gabe, jedes Scherlein wird zum Wohle und Nutzen der weitausgünstigen Bevölkerung wieder verwendet.

Laßt den Ruf nicht unerhört verhallen! Weist die Sammler und Sammlerinnen nicht ab!

der „Schließung“) der Talperre ganz in den Fluten der Talperre verfallen. Der herrschenden Klasse ein Menetekel, was aber ein Zeichen, daß auch einst die bürgerliche Gesellschaftsordnung in den Fluten der proletarischen Revolution begraben wird!

Touristendampfer der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Es wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß seit Sonntag dem 3. Juni wieder die direkten Touristenschiffe nach der Sächsischen Schweiz zu ganz ermäßigten Preisen ausgeführt werden. Die Touristendampfer fahren nun Sonntags, und zwar um 5.40 Uhr ab Dresden-N. und sind schon 9.45 Uhr in Schmilka. Für die Touristen der Tororte Dresden-Striepen, Waldemühl, Teufels, Laubegast usw. ist Gelegenheit zum Einsteigen gegeben. Die Schiffe halten in Loischwitz, Waldemühl und Laubegast, und halten dann erst wieder in Wehlen. Näheres ist aus den Tageszeitungen am Ende der Woche zu ersehen. Die Touristendampfer, die alle Bequemlichkeiten allen Fahrgeleitern gleichmäßig bieten, sind besonders angelehnt der Hochwasserpolitik der Reichsbahn zu begrüssen. Den wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen ist ebenfalls bis zu einem gewissen Grade Rechnung getragen worden, so daß sich jeder Arbeitertourist heute eine Dampferfahrt leisten kann. Es wird ganz besonders mit darauf hingewiesen, daß zur Rückfahrt jeder fahrplanmäßige Dampfer, nur mit Ausnahme der Konzeptionsfahrten, benutzt werden kann. Das Altschiffahrt auf den Sonntagsdampfern ist auch abgeheft, es gibt für alle Plätze nur einen Fahrpreis.

### Gegen einen Straßenbaum gefahren

Laubegast. Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte hatte am Sonnabend früh der 18jährige Arbeiter Henke mit Gewalt über sein Rad verloren und fuhr mit voller Wucht gegen einen Straßenbaum. Durch den Sturz auf die Straße erlitt Henke einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf verstarb.

Auf dem Wege zur Grabstätte seiner Frau tödlich überfahren

Reibitzsch. Ein tragischer Unfall, dem der 85jährige Sozialrentner Kluge zum Opfer fiel, ereignete sich am Sonnabend. Kluge hatte sich einige Blumen, die er auf dem Grab seiner Frau schaffen wollte, gepflückt. Beim Überqueren der Straße wurde er von dem Kopflicht des Autos eines Kompertswalder Autobesizers gestreift und so schwer verletzt, daß er im Weihen Kranenhaus, in das er übergeführt wurde, an den Folgen seiner Verletzung gestorben ist.

### Stelletsunde bei Veitmeritz

Veitmeritz. Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Hausbau in der Nähe der Landungsbrücke in Veitmeritz, stießen Arbeiter in einer Tiefe von 1,5 Meter auf drei Reibungsarbeiten. In zweien der Gräber befanden sich Stellette, anschließend an älteren Personen, während das dritte die Ueberreste offenbar jüngerer Menschen enthielt. In jedem Grab befand sich eine aus schwarzem Ton angefertigte Urne. Die Stellette lagen bei der Aufgrabung sofort.







# Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

<b>DRESDEN-NEUSTADT</b> Mediz.-Drogerie E. Stephan, Fachsenstr. 4b Dresden, Farben, Lacke 63972		<b>DRESDEN-A.</b> Dampf-Wäscherei <b>C. LOCHMANN</b> Große Froberggasse Nr. 8 Fernsprecher 2862 63843		<b>DRESDEN-LOBITAU</b> Eduard Röder, Hauptstr. 67 Eisenhandlung 63974	
<b>Ewald Löschor</b> Fleischermeister Altsauer Ecke Lohmstraße 39 63948		<b>BULGARIA</b>  KRONE 63845		Bank der Arbeiter, Angestellten-Beamten u. o. / Filiale Dresden Dresden, Albrechtsbergstr. 4 (Rechts 1904) / politisch Dresden 21007 Subdirektion: Dresden / Güter-Direktion Straße 40 / Dresden 21000/10/11/12/13/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100	
<b>DROGERIE MAX FRANZ</b> Kgl. Hoflieferant, Ecke Grosse Poststraße Kräutler, Farben, Lacke Waschartikel, Weinkisten 63974		<b>Oberlausitzer Leinenwaren</b> Fischholzerplatz 1 63972		<b>Mutter Anna</b> Weinstuben und Bier Trompetenstraße 18 (Ecke Prager Str.) 63941	
<b>FRACHENBERGE</b> <b>Lederhaus „Blaue Ecke“</b> Trachenberger Platz Lederwaren • Leder • Sportartikel 63973		<b>Sechser-Kneipe</b> Verkehrsplatz der Arbeiterschule Poppitz 12 63841		<b>SCHROT</b> 3 EIBELBROT DRESDEN A. 63977 37937 / 12737 schrot gute Verdauung und erhält Jung- leistungsfähig!! 63893	
<b>DRESDEN-PIESCHEN</b> <b>Pieschener Vereinshaus</b> ARTHUR THOMASCHKE Mohrenstraße 1, Ecke Torgauer Straße 63934		<b>Edmund Friedal, Bräustraße 2b</b> <b>MUSIKWAREN</b> Kleinbeschlag / Technische Reparaturen 63895		<b>MARKTHALLE ANTONSPLATZ</b> Minna Leinen Stand 213 ff. Wurstwaren 63957	
<b>Gleich- und Durstlöser</b> Ernst Denning, Olshager Str. 4 63976		<b>Gesunde Nahrung</b> Nudeln, sehr. Frische, reine Speise- öle, beste feine Brot-, Obst- sämle, Marmeladen usw. Sendern des Preisliste, Stadt- und Postversand. 63974		Fritz Huhle, Zigarren-Spezialhaus Große Kirchgasse Nr. 4 63890	
<b>Adom &amp; Riemel, Lederhandlung</b> Kelpiger, Ecke Kleinstraße 63794		<b>Verleingeschäft für Bühnenkostüme</b> Gustav Starke, Inh. Willy Starke Kaiserstraße 24, Telefon 27193 63951		Johannes Kühn 24, 252/24 / Ober-Königs- stein, Pflanzl. Garten 63950	
<b>WEINBOHLA</b> <b>Max Bühlich</b> Qualitäts-Frostweine / Elzener Kellererl Wettinsplatz 7 63937		<b>Musikinstrumente</b> O. Bachmann Moritzstraße 20 u. d. Klingstraße 63851		Otto Fischer Galerie, Stand 247 Butter und Käse 63900	
<b>Curt Naumann, Königstraße 53</b> Kolonialwaren / Lebensmittel / Fisch- und Geflügelwaren 63939		<b>Lederhandlung Fiebig</b> Trompetenstraße 11 Holzschuhe, Pantoffel 63921		Käte Mägel Stand 227/49 Frische Milch u. Butter 63901	
<b>Willy Lippmann, Hauptstraße 38</b> Hausschlachtere Fleisch- und Wurstwaren 63799		<b>Hafftmann-Magenbitter</b> 63843		Paul Nücherl Galerie, Stand 94/97 Käsehandlung 63902	
<b>August Reinhold, Herren-Artikel / Trikots-                  lagas / Wäsche / Strumpfwaren / Wäsche</b> Hauptstraße 41 63880		<b>Lebensmittel</b> Hauswald, Am Markt 16 63486		<b>Emil Jähngen</b> Fahrräder, Maschinen Ersatzteile Reilbahnstraße 27 63490	
<b>Schuhhaus Sobentstein, Hauptstr. 48</b> Stiefelwerk • Modisch • Lager 63948		<b>Markt-Drogerie</b> Kirchgasse 1 Arno Kirsten Nachf. 63487		<b>Fleisch- und Wurstwaren</b> Richard Worm, Hauptstraße 20 63948	
<b>Otto Wendt, Kirchplatz 14</b> Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 63955		<b>Garben - Lade</b> Lange & Kaufh., Markt 20 63481		<b>Paul Jaschek, Hauptstr. 15</b> Uhren • Reparaturwerkstatt 63939	
<b>Lichtspiele</b> Wettinschloßchen Weinböhl 63791		<b>Leder</b> Karl Jähnchen, Badergasse 8 63884		<b>Fleisch- u. Wurstwaren</b> Fritz Kühnel, Pflanzl. Str. 9 63912	
<b>MODEHAUS A. REICHE</b> Radebeul-Niederstraße empfiehlt zu billigsten Preisen Kinderartikel Wäsche / Kosmetik / Herrenartikel 63907		<b>Richard Hoffmann, Breite Straße 17</b> Girtnische Artikel aller Art 63989		<b>Schuhlager und Reparaturwerkstatt</b> Karl Adler, Hauptstraße 11 63910	
<b>GUIDO WIPPLER, Hauptstraße 1</b> Eisenwaren, Werkzeuge, Oelen Haus- und Küchengeräte 63417		<b>Butler Jattler's</b> Dobruška Str. 31 63979		<b>Otto Sämlich, Hauptstr. 29</b> Uhren und Schmuckwaren aller Art Sprechapparate und Schallplatten 63913	
<b>Wiederhandlung Neu-Coditz</b> gegründet 1900 / Zerbobn 177 63418		<b>Meißner</b> <b>Schwerter-Biere</b> 63255		<b>Damen- und Herrenfrisier Mich. Lehmann</b> Geilshausener Str. 31. Spez. Haarbepflanzung 63961	
<b>Kronen-Apotheke Coswig</b> Anfertigung aller Rezepte Dresden Straße 23 63574		<b>Gasthaus „Zur Stadt Magdeburg“</b> F. Schumannstraße 10 empfiehlt seine Lokalitäten zur freundlichen Einkehr. Übernachtung für Jedermann 63586		<b>Richard Müller, Gerbergasse 28</b> Uhren / Gold- und Silberwaren 63592	
<b>Wahrräder, Nähmaschinen, Kolonialwaren,                  Zubehör / Oelen, Schmir, Dresdener Str. 38</b> 63975		<b>Möbel- und Waren-Kredithaus</b> Reinhold Eichler, G. m. b. H. Near Gortzsch Ufer 11 63587		<b>Molkerei Meissen</b> e. G. m. b. H. Sämtliche Molkereiprodukte in frischer und bester Qualität sowie Belieferung samtl. Kon- sumvereins-Verkaufsstellen 63594	
<b>RADEBEUL</b> <b>Modehaus A. Reiche</b> Radebeul-Niederstraße empfiehlt zu billigsten Preisen Kinderartikel Wäsche / Kosmetik / Herrenartikel 63907		<b>Ferngaswerk</b> Meissen 63963		<b>Gold- u. Silberwaren / Uhren</b> bei Georg Thierbach, Kleinmarkt 63560	
<b>COSWIG</b> <b>Guido Wippler, Hauptstraße 1</b> Eisenwaren, Werkzeuge, Oelen Haus- und Küchengeräte 63417		<b>Moderne Damennüte</b> Hüllfabrik Mißbach, Webergasse 7/8 Umpressen v. Damen- u. Herrenhüten 63588		<b>Georg Thierbach, Kleinmarkt</b> 63560	
<b>Wiederhandlung Neu-Coditz</b> gegründet 1900 / Zerbobn 177 63418		<b>MEIßNER</b> <b>Meißner</b> <b>Schwerter-Biere</b> 63255		<b>ANNA VERW. GERLACH</b> Bäckerei, Müllers Str. 24 63572	
<b>Kronen-Apotheke Coswig</b> Anfertigung aller Rezepte Dresden Straße 23 63574		<b>Möbel- und Waren-Kredithaus</b> Reinhold Eichler, G. m. b. H. Near Gortzsch Ufer 11 63587		<b>DRESDEN-LOSCHWITZ</b> <b>Konzert und Ballsaal „Zur Eule“</b> Loschwitzgrund / Jedes Sonntag Ball Saubere Bedienung / Billige Preise 63994	
<b>Wahrräder, Nähmaschinen, Kolonialwaren,                  Zubehör / Oelen, Schmir, Dresdener Str. 38</b> 63975		<b>Ferngaswerk</b> Meissen 63963		<b>BANNEWITZ</b> <b>Georg Fleischer, Hauptstraße 48</b> engl. Metz- und Weißwaren 63108	
<b>RADEBERG</b> <b>Konfektion / Sämtl. Wäscheartikel</b> St. Gronau, Vertretung: Röder- straße 111, b. Sturm / Teilzahlung! 63935		<b>Moderne Damennüte</b> Hüllfabrik Mißbach, Webergasse 7/8 Umpressen v. Damen- u. Herrenhüten 63588		<b>Ernst Straube, Bergstraße 14, Herren-                  und Damengeräte, Konfektion,                  Mode- und Textilwaren 63426</b>	
<b>GROSSROHRSDORF</b> <b>Kaufhaus Schönwald</b> Größtes Textilwaren-Kaufhaus Ziffhofswaldstr. 253/11 63513		<b>SERNITZ</b> <b>Fleischhandlung W. Müller, Hettigswalder-                  straße 32, Marktstand von 4 bis 11 Uhr</b> 63589		<b>Max Schotte, Hauptstraße 45</b> Nähmaschinen und Krangbindevoll 63490	
<b>Kolonialwaren</b> Albin Bitter, Mühlstraße 255 63317		<b>Billigste Bezugsquelle für</b> <b>Damen-, Herren- und</b> <b>Kinder-Bekleidung</b> Pankestr., Lange Straße 43 Erleichterte Zahlungsbedingungen 63977		<b>Emil Schramm</b> Lebensmittel und Spirituosen Hauptstraße 67 63959	
<b>Herrenmoden, Näh und Konfektion</b> J. Reibel, Büchsenwälder Str. 253 63732		<b>Schnellste und</b> <b>billigste Belieferung im</b> <b>Gas-, Wasser- und</b> <b>Elektrizitätswerk</b> 63969		<b>Friedrich Schade &amp; Sohn</b> Am Markt / Eisenwaren, Werk- zeuge, Haus- und Küchengeräte 63813	
<b>Wanda Schuhgeschäft</b> 24. Hofmeisterstr. 105 63911		<b>Seifen, Seifenpulver</b> Richard Kohnen 63971		<b>Wlfrd. Helle, Hettigswalder Straße 4</b> Brot- und Weißbäckerei 63119	
<b>Alfred Mißbach</b> Wäsche / Leinenwaren / Bettfedern 5% Rabatt Mühlstraße 255 d 63314		<b>Bäckerei, Konditorei und Café</b> von Walter Löhnhardt, Hettigswalder Str. 13 63816		<b>BRUNO SIMON</b> Hauptstraße 33 Herren- und Damen-Frisier 63107	
<b>Wanda Schuhgeschäft</b> 24. Hofmeisterstr. 105 63911		<b>Bäckerei und Kaffeeschank</b> RICH. WÖRM, Finkenpulweg 63191		<b>MELZER</b> Kolonialwaren Hauptstraße 58 63108	
<b>Alfred Mißbach</b> Wäsche / Leinenwaren / Bettfedern 5% Rabatt Mühlstraße 255 d 63314		<b>Artur Egert, Lange Straße 53 / Fahräder,                  Nähmaschinen, Reparaturen und Ersatzteile</b> Besondere Teilzahlung 63192		<b>Vollständige Musik-Zentrale</b> Kurt Stoll, Promenade 24 63971	
<b>Wanda Schuhgeschäft</b> 24. Hofmeisterstr. 105 63911		<b>Ernst Reibel, Bahnhofstraße</b> Kohlen und Brikett-handlung 63193		<b>Franz Erben, Schandauer Str. 17</b> Herren-, Kosm. und Kinderbekleidung 63272	
<b>Alfred Mißbach</b> Wäsche / Leinenwaren / Bettfedern 5% Rabatt Mühlstraße 255 d 63314		<b>Dr. Bruno Hartenstein / Kabinettweg 15</b> Kolonialwaren und Kolonialwaren (Eigene Mischfabrik) 63194			
<b>Wanda Schuhgeschäft</b> 24. Hofmeisterstr. 105 63911		<b>Curt Scheunig, Lange Straße 42</b> Tägliche Milch, Kolonialwaren, Süßfrüchte 63111			
<b>Alfred Mißbach</b> Wäsche / Leinenwaren / Bettfedern 5% Rabatt Mühlstraße 255 d 63314		<b>Orth Splinter, Lange Straße 20</b> Tisch- und Stuhl- u. Tisch-Bekleid. 63112			



# Notstandsarbeiter-Glück

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Ausbeutung und Schikanierung der Notstandsarbeiter bei dem Bau der Energieerzeugung Groß-Dresden A. G. und der Arbeiter bei der Baufirma Peter F. H. Söhne, G. m. b. H., Tausberg-Weidrich, die in Nieder- und Oberwartha umfangreiche Erdarbeiten ausführt, ist nahezu unerträglich. Die Firma Peter F. H. Söhne ist ja bei den Notstandsarbeitern schon zur Genüge bekannt. Durch die vielen herumlaufenden Antreiber werden ganz konfuse Anweisungen gegeben, die sich dann meist als verfehlt herausstellen und dann wird durch brutale Antreiberei aus den Knochen der Arbeiter die verlorene Zeit wieder herausgehauen. — „Wenn es nicht geht, der kann ja gehen.“ — So und in ähnlichen Tonarten schmiert es den ganzen Tag durch die in ähnlichen Tonarten schmiert es den ganzen Tag durch die Luft. Nur immer schnell hingeschliffen. Das Hauen und Schaufeln geht alles zu langsam, kein Arbeiter kann richtig arbeiten, nur die Herrschaften verstehen es, den ganzen Tag mit dem Regenmantel und dem Stock unter dem Arm herumlaufen. Natürlich verstehen sie es nur mit dem großen Maul.

Nur ein glücklicher Zufall ist es, daß vor Pfingsten nicht mehrere Arbeiter auf der abschüssigen Beförderungsbahn von einem durchgehenden Wagen zerdrückt worden sind. Diese Bahnstrecke ist so knapp ausgebaute, daß kaum die Maschine durch kann. An ein Entweichen ist nicht zu denken, da die Wände etwa 3 Meter hoch sind.

So ist wie bei der Firma F. H. Söhne gearbeitet werden soll, so unendlich langsam ist die Lohnzahlung. Diese findet nur alle 14 Tage statt. Der Unternehmer zahlt auch Versäumnis, das heißt die Firma gibt großmütig, wie sie nun einmal ist, dem Arbeiter ein paar Mark von seinem verdienten Geld. Der Lohn wird meistens nach Schluß der Arbeitszeit ausgezahlt, die Auszahlungen dehnen sich bis zu einer Stunde nach Feierabend hin. Eine Bezahlung dieser Zeit lehnt die Firma ab. Die Lohnabrechnung (Lohnzettel) sind so mangelhaft geführt, es fehlen manchmal ganze Tage, von einzelnen Stunden ganz zu Schweigen. Die Abzüge leben auch danach aus. Massenklagen sind natürlich an der Tagesordnung. Die Reklamation darf nicht während der Arbeitszeit geschehen. Der kleine Betriebsrat im Lohnbüro mit den Kantonen eines preußischen Unteroffiziers, droht jedem mit sofortiger Entlassung und mit Jobtag, der es wagt, während der Arbeitszeit seinen verdienten Lohn richtigstellen zu lassen.

Ein besonders dunkles Kapitel sind die Aborte, die geradezu ekelhaft sind. Eine Benutzung ist so gut wie ausgeschlossen, auch sind davon viel zu wenig vorhanden. Die Firma hat folgende Bekanntmachung herausgegeben:

## Bekanntmachung

Für die Entwendung oder Beschädigung von Kleidungsstücken und sonstigen Gegenständen, auch wenn die Beschädigung durch Brand entstanden ist, übernehmen wir keine Haftung.

Oberwartha, den 2. Mai 1928.

(Stempel) Peter F. H. Söhne  
nomm. Peter F. H. Söhne, G. m. b. H.  
gez. Unterschrift.

Wie sehen denn aber die Baubuden aus? Die Aufstellung der Feien widerspricht vollkommen den baupolizeilichen Bestimmungen. Die Bauart der Baubuden ist eine sehr notdürftige und machen einen löttrigen Eindruck. Ueberhaupt, wo bleibt hier die Baupolizei?

Wie der Arbeitstagen eingehalten wird bei der Speidelanlage in Oberwartha, darüber schweigen der Nachweis sowie die anderen maßgebenden staatlichen Behörden schlecht unterrichtet zu sein. Kommt es doch sehr oft vor, speziell im Baubus 1, daß Arbeiter bis 24 Stunden hintereinander schlafen. Gewöhnlich fangen die Leute Sonntags 13,15 Uhr an, machen die Nacht durch, um dann noch Sonntag bis 16 resp. 17 Uhr zu arbeiten. Daß Sonntags gearbeitet wird, läßt sich ja nicht umgehen, da nur an diesem Tag die notwendigen Gleisreparaturen vorgenommen werden können. Die besonderen Freunde einzelner Schichtmeister dürfen arbeiten, so lange sie wollen. So kommt es vor, daß einzelne Arbeiter 60 bis 70 Mark verdienen, andere aber mit 25 Mark nach Hause gehen. Eine Nachsicht der Stundendücker oder Lohnlisten würde die Angaben nur bestätigen.

Manche Fremier leisten da ganz Besonderes. Wenn ihre Schicht zu Ende ist, gehen sie zu einem anderen Schichtmeister und arbeiten da gleich weiter. Die Unglücksfälle sind ein besonderes Kapitel. Es vergeht fast kein Tag, an dem es nicht einen Arbeiter mehr oder weniger auswärts. Wenn das so weiter geht, wird der Bau noch eine Blut- und Knochenpeitschanlage. Natürlich sind die Arbeiter immer „selbst“ schuld. Kürzlich ist ein Zug ab und faulte einen Arbeiter hinunter, der Fremier wurde erst im letzten Augenblick darauf aufmerksam — durch das Geschrei der Kollegen —, daß kein Zug ohne Maschine fährt. Er konnte wohl abpringen, aber nur nach einer Seite, da die Bahnen terrassenförmig gehen. Dabei überschlug er sich und blieb 10 Meter davon entfernt liegen. Wasserle das Unglück früh oder abends, so wäre wohl noch nicht einmal ein Sanitäter

da gewesen. Die Maschinen geben wohl alle das Gefahrensignal, aber der Betreffende wird es wohl nicht gekannt haben, denn es heißt war: Sie gehen auf die Fremie — aber Anweisungen über die Signale gibt es nicht. Es muß einem nur wundern, daß diese Leute nicht mehr passieren; denn sie müssen von ihren Bremswagen während der Fahrt auf- und abpringen, um die Weichen zu stellen. Dabei fahren die Jüge mitunter ein ganz schönes Tempo. Weichensteller werden aber nur dann gestellt, wenn es so geht wie heute, wo durch Entleeren zweier voller Wagen der Betrieb aufgehalten wird. Auf die Menschen wird keine Rücksicht genommen, auch hier geht der Moloch Profit von dem Leben und der Gesundheit der Arbeiter.

## Die Rodstroß-Werke

(Arbeiterkorrespondenz)

Es wird die höchste Zeit, daß wir uns einmal mit den Verhältnissen in dem Arbeiterparadies Rodstroß Heidenau befassen. Zuerst wollen wir uns gleich mit den sanitären Einrichtungen dieses Betriebes beschäftigen, denn daran erkennt man zuerst, was dem Unternehmer keine Arbeiter wert sind. Wer den Betrieb einer Gießerei kennt, der weiß auch, was für eine Dreiarbeit dort herrscht. Ventilation ist so wenig vorhanden, daß, wenn die Gießerei auspand, ein Mann den anderen kaum sieht. Man müßte nun annehmen, daß dort wenigstens eine dementsprechende Gabe bzw. Wasservorrichtung vorhanden ist. Aber auch das ist nicht der Fall. Die dort Beschäftigten haben nur jeder einen Eimer, worin sie sich wuschen, und wie es da mit der Maschinenarbeit ist, es genau so bestellt. Eine Wassergelegenheit ist dort wohl vorhanden, aber sie ist so beschaffen, daß man sich graut, sich darin zu wuschen. Sie besteht aus eisernen Rinnen,

so ungefähr wie sie früher in den Kubikzellen zum Trinken der Kühe angebracht waren. Die wuschen sich die Kollegen die schwarzen Verhände. Das Wasser gleicht dann einer schwarzen Datsche. Man kann sich nun leicht vorstellen, was für eine Datsche das ist, abgesehen davon, daß Krankheitserreger dadurch übertragen werden können. Dann können die Rodstroß-Werke ja auch ein „Bad“ wir glauben, es umfaßt 10 Duschen für eine Belegschaft von rund 1000 Personen. Wenn nun alle für eine Belegschaft machen wollten, müßte sich jeder ungefähr ein halbes Jahr voranmelden. Trotz wiederholter Forderungen des Betriebsrates und des Krankenkassenausschusses ist es noch nicht möglich gewesen, hier eine Änderung zu schaffen. Die Arbeitervertretung wird immer wieder vertrötel auf spätere Zeit. Es sei kein Geld vorhanden. Aber warum denn dann 5-6 Luxusautos? Dazu ist reichlich Geld vorhanden. Hervorzuheben sind dann noch die Kontinentalverhältnisse, unser Frühstück und hatten wir wenigstens noch Gelegenheit, unser Frühstück und diejenigen, die warmes Mittagessen haben wollten, in der Kantine eine por und während der Pausen zu kaufen. Damit hat jetzt die Direktion Schluß gemacht, mit der Kostierung, sie müßte weiteres hinnehmen. Ob das die Belegschaft so ohne 10000 Mark jährlich zuließe. Ob das die Betriebsleitung, Herr Obermeister Gottschalk, der Wandergeselle des Herrn Rodstroß senior, wie er in einem Dekret zum 40jährigen Jubiläum genannt wurde (im Volksmunde sagt man Handwerksburche), Scheint auch auf ähnliche Methoden verfallen zu sein. Vor längerer Zeit brachte er es, nach Angabe der dort Beschäftigten Kollegen, fertig, Klementinen oder dergleichen zerklüftet wurden, den Arbeitern einfach vom Tische abzurufen, und zwar machte er es so, daß einfach zehn Mann aus der betr. Abteilung herausgriffen wurden, ob sie schuld waren oder nicht, blieb sich gleich. Wie lange wollen sich die Kollegen eine derartige Regie gefallen lassen?

Es wird notwendig sein, in nächster Zeit noch einige andere Mängel aufzudecken, insbesondere scheint es auch angebracht, einmal in das Reich des Herrn Bauer, Betriebskrankenkasse, hineinzuleuchten. Ebenso aber wird man sich einmal beschäftigen müssen mit dem Kalkulator Jüge, dem Techniker Vandrod und dem Schlossermeister Grotzsch. Doch darüber bei anderer Gelegenheit.

## Abstimmung über die Invalidenversicherung im DVV

Erhöhung der Beiträge um 15 Prozent — Unterstützung erst in 10 Jahren

Der Verbandstag des Deutschen Holarbeiterverbandes 1927 in Frankfurt a. M. hatte beschlossen, im Frühjahr dieses Jahres eine Abstimmung über die Einführung einer Invalidenversicherung im Deutschen Holarbeiterverband durchzuführen. Der Verbandsvorstand hat diese Abstimmung auf die Zeit vom 15. bis 28. Juli festgelegt. Gemeinsam mit einer Vorbereitungs-Kommission des Verbandstages hat der Vorstand einen Entwurf ausgearbeitet.

In diesem Entwurf ist festgelegt, daß Invalidenunterstützung nur solche Mitglieder erhalten, die bis heute 700 Verbandsbeiträge (13 1/2 Jahre) oder nach dem 1. Oktober 1928 520 (10 Jahre) Beiträge zuzüglich geleistet haben. Die Gewährung der Invalidenunterstützung durch den Verband wird von der Anerkennung der Invalidität durch die Reichsversicherung abhängig gemacht. Die Invalidenunterstützung wird nicht gewährt, solange das Verbandsmitglied noch Anspruch auf Arbeitslosen- oder Krankentageunterstützung hat, und auch nicht wenn es durch Unterstützung oder Arbeit trotz seiner Invalidität noch zwei Drittel des üblichen Lohnes an Einkommen hat. Es wird ein obligatorischer Zuschlagsbeitrag erhoben, der bei dem Hauptlohnbeitrag von 1 Mark bis 1,20 Mark wöchentlich 15 Pf., und bei 1,30 Mark 20 Pf. beträgt. Die Unterstützung beträgt monatlich je nach der Höhe und Anzahl der Beiträge 6 bis 18 Mark. Dieser Betrag kann später, je nach der Anzahl und Höhe der geleisteten Zuschlagsbeiträge, gesteigert werden. Dabei ist aber zu beachten, daß der Grundbeitrag von 18 Mark erst in der höchsten Beitragsklasse bei 2000 bezahlten Wochenbeiträgen erreicht wird. Der Invalidenunterstützung während der Dauer des Unterhaltungsbeitrages der Kontrolle des Verbandes Mitglieder, denen staatliche, kommunale oder sonstige Stellen die Gewährung von Unterstützung die vom Verband gewährte Invalidenunterstützung aufrechnen oder die von ihnen gewährte Unterstützung kürzen, erhalten die Invalidenunterstützung nur bis zur Höhe, die eine Anrechnung ausschließt. Der

Verbandsvorstand kann durch einen von ihm bestimmten Arzt jederzeit eine Nachuntersuchung vornehmen lassen.

Aus diesem Entwurf geht klar hervor, daß der größte Teil der Mitglieder erst nach 10 Jahren Invalidenunterstützung erhält. Auch die älteren Verbandstollegen erhalten nach dem Entwurf erst in zehn Jahren eine Invalidenunterstützung, wenn sie bis heute noch nicht 700 Wochenbeiträge gezahlt haben. Die Erhöhung der Verbandsbeiträge wird die Werkkraft des Verbandes bedeutend einschränken. Unterstützung erhält ein Verbandsmitglied erst dann, wenn seine Invalidität auch von der Reichsversicherung anerkannt wird. Da auch die Reichsversicherung die Unterstützung aus anderen Invalidenklassen, wie z. B. aus der Anknappschicht, bei der Gewährung von Unterstützung in Anrechnung bringt, hat es zur Folge, daß der größte Teil der Mitglieder und vor allem die, welche die höchsten Zuschlagsbeiträge gezahlt haben, nicht die volle Unterstützung erhalten werden.

Wird die Einführung einer Invalidenversicherung im Verband schon irgendwie dazu beitragen, daß der Kampfcharakter gedrängt und der Verband immer mehr zu einem Unterstützungsverein gemacht wird, so wird das bei einer Invalidenversicherung nach dem vorliegenden Entwurf noch um so mehr der Fall sein, weil die Belastung der Mitgliedschaft in gar keinem Verhältnis zu den Leistungen der Invalidenversicherung steht. Für die freien Gewerkschaften muß es Aufgabe sein, den Kampf um die Verbesserung der staatlichen Invalidenfürsorge zu führen und nicht den kapitalistischen Staat von seinen Verpflichtungen zu befreien. Schon heute sind in den freien Gewerkschaften die Ausgaben für Kranken- und Arbeitslosenunterstützung bedeutend höher als für Streikunterstützung. Durch die Einführung der Invalidenversicherung wird dieses Verhältnis noch bedeutend verschlechtert werden.

Alle Holarbeiter müssen darum gegen die Einführung der Invalidenversicherung Stellung nehmen. Sie müssen sich reflexlos an der Abstimmung beteiligen und mit „Nein“ stimmen. Darüber hinaus ist es ihre Pflicht zur Stärkung der Kampfkraft des Verbandes beizutragen und gemeinsam mit der Opposition dafür zu wirken, daß der Kampf um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Holarbeiter wieder Hauptaufgabe des Verbandes wird.

Verantwortliche Redakteure: für Innen- und Außenpolitik: Rudolf Kerner; für Lokales, Gewerkschaftliches, Sport und Feuilleton: Richard Speck; für den Internat: Arthur Buchert. Inhaltlich in Dresden. Verlag: Deutscher Verlagsgesellschaft — Druck: „Venus“ — Deutscherhills Dresden

## Dyspositionelle Metallarbeiter

im Bezirk Freital und Umgeb.

Mittwoch den 13. Juni, abends 19,30 Uhr, in der Roten Schänke in Freital-Deuben außerordentlich wichtige Fraktions-sitzung. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Er begab sich nach dem Brightschen Palais. Als er den alten Thomas fragte, ob Fräulein Bright zu Hause sei, erwiderte dieser:

„Fräulein Bright ist gestern früh abgereist. Sie fühlte sich krank und der Hausarzt verordnete ihr schleunigste Luftveränderung.“

„O'Keefe tat einen leisen Pfiff.“

„Wissen Sie vielleicht, wohin Fräulein Bright gereist ist?“

fragte er.

„Nein. Herr Bright brachte seine Tochter selbst zur Bahn, nicht einmal der Chauffeur fuhr mit.“

„O'Keefe strebte voran weiter. Falls sie in diesem Geheimnis tatsächlich auf Gegner gestoßen waren, so hatten diese Gegner den ersten Zug getan und ihnen einen Bauer genommen.“

## 7. Kapitel

Im Lande des Weizens

Fred Mannister sah am Fenster des Abells und blickte unermüdet hinaus. Felder, Felder, Felder, so weit das Auge reichte, endlose Felder. Der Weizen leuchtete golden in der Abendsonne, die die Landschaft verklärte. Man hätte meinen können, im gelobten Land zu sein, im Reich der Fruchtbarkeit und des Überflusses.

Aber Mannister sah nicht nur die Gesichte einer großmächtigen Erde an die Menschen; immer wieder fuhr der Zug an einem Elevator\*) vorüber, und jedesmal dachte es Mannister, als habe er unter dem heiteren Himmel, inmitten der begnadeten Landschaft, ein Gespenst gesehen. Mannister hatte auf seiner Europareise die Ruinen der alten Burgen gesehen, wo einst die Kauritter gehaust und ganze Landstriche in Angst und Schrecken verfiel hatten. Unwillkürlich wurde er nun an die mächtigen Steinruinen erinnert, denn der Elevator ist für das flache Land eine Kauritterburg des Kapitalismus. Der Elevator-Mann freilich trägt nicht Panzer und Harnisch, aber seiner Befehle gibt es unzählige: alle die kleinen Farmer, die ihr Korn in seine Mühle tragen, hilflos zusehen müssen, wie sie beugener und bestohlen werden. Und gleich den alten Kaurittern ist auch der Elevator-Mann den Königen und Kaisern der Trostfrüchte untertan; was er im kleinen Maßstab tut, wiederholen sie im großen. Herr und Knecht verfolgen dasselbe Ziel: die Erhöhung des Preises, das Ausplündern der Bevölkerung, sowohl auf dem Lande als auch in der Stadt.

Jahre hindurch war Dakota das Paradies der Elevator-Kauritter gewesen; hinter diesen stand die Macht des Geldes,

\*) Elevator: Getreideheime und Mühle mit Radtrieb.

und so drückten denn die Behörden beide Augen zu. Dann aber erachte die „Konpartisanen-Ligue-Bewegung“ und die Kauritter müßten sich zur Wehr setzen. Sie taten es tiefen alle Kräfte der Selbstsucht und des Klassenhasses zu Hilfe. Seit der Gründung der „Konpartisanen-Ligue“ tobte ein erbitterter Kampf, aber die Farmer begannen bereits zu erkennen, daß die „Ligue“ nicht die geeignete Waffe sei, um den Sieg zu erzwingen; sie bedurften einer härteren, radikalere Organisation.

Es dankelte bereits, als Fred Mannister auf einer kleinen Station den Zug verließ. Einige auf dem Bahnsteig umherlungende Leute blickten ihn neugierig an; in dieser Gegend war das Erscheinen eines Fremden ein Ereignis. Ein junger, energiegelader Mensch trat auf ihn zu. „Sie sind hier fremd, kann ich Ihnen behilflich sein?“

„Nein, danke, ich werde abgeholt.“

Der junge Mann blieb noch immer vor Mannister stehen, schien etwas zu erwarten. Er öffnete ein paarmal den Mund, schloß ihn dann wieder, ohne ein Wort gesprochen zu haben.

Mannister wurde es unbehaglich zumute; er erinnerte sich des Epipels in Keunort. Sollte es sogar in diesem elenden Nest Epipel gegeben? Aber selbst wenn das der Fall war, weshalb hätten sie sich um ihn kümmern sollen? Er wandte sich zum Gehen: „Guten Abend!“

Der junge Mann jedoch noch einen Augenblick, fragte dann höflich: „Was gehört zu Salz und Brot?“

Mannister machte ein äußerst dummes Gesicht und wich einige Schritte zurück; anscheinend hatte er es hier mit einem Geisteskranken zu tun, obgleich der junge Mann vollkommen normal aussah. Aber Mannister brauchte für seine persönliche Sicherheit keine Befürchtungen zu hegen; sobald der junge Mann den verständnislosen Ausdruck auf dem Gesicht des anderen bemerkte, machte er ellends kehrt und hastete hier laufend fort.

Mannister trat vor den kleinen Bahnhof hinaus. Eben in diesem Augenblick fuhr ein „Bugga“ vor, und Mannister erkannte in dem Kutscher seinen alten Freund Jonathan Smith. Sie begrüßten einander herzlich und Mannister stettete in den kleinen Einspänner. In der herabstinkenden Nacht fuhrten sie Straßen und Feldwege entlang, das Pochen der Pferdehufe stang einträglich durch die Stille. Ueber den ungeheuren Weizenfeldern ging der Entene mond auf, rötlich schimmernd, zeigte er hoch am Himmel eine unheimliche Fraße. Ein leiser Wind ließ die Bäume und Büsche geheimnisvoll rauschen und rausen. Und überall haustete es nach Korn, die ganze Luft war von dem schweren, verheißungsvollen Geruch der Fruchtbarkeit durchdrängt.

(Fortsetzung folgt.)

# EJUS

ROMAN VON LAWRENCE H. DESBERRY

(14. Fortsetzung.)

„Es könnte stimmen,“ entgegnete Benson nachdenklich. „Jetzt kommt noch dazu die Antwort auf „Heim“ — Wasser und Land“ verbindet sie mit „Schiff“, „Kintennanen“; meiner Ansicht nach bedeutet dies, daß der Alte mit einem Transport Sträflingen auf eine Insel in einem südlichen Meer geschafft wurde.“

Harvey Word verstummte und zündete sich eine Zigarette an.

„Sie haben da äußerst scharfsinnige Folgerungen gezogen, Word,“ meinte O'Keefe. „Aber leider bringen sie uns nicht um einen Schritt weiter.“

„Sie müssen mit Ethel Bright in Verbindung bleiben,“ sagte Joe Benson. „Wissentlich kann sie uns dennoch bei der Lösung des Rätsels behilflich sein.“

„Sie behauptet noch immer fest und fest, daß der alte Mann ihr Onkel John ist.“

Benson zuckte die Achsel. „Was nützt das alles, wenn der Alte verschwunden ist?“ brummte er.

„Wenn sich der Alte in Keunort befindet, so werde ich ihn entdecken,“ erklärte Harvey Word unvermittelt.

Benson lächelte. „In unserem kleinen Dorf Keunort ist es so leicht, einen Menschen zu finden.“

Harvey Word lächelte: „Du vergißt Tomma.“

„Dein Tomma,“ neckte Benson, „das größte Weltwunder, das größte Genie der Keunort.“

„Wer ist Tomma?“ erkundigte sich O'Keefe.

„Wirds einzige Schwäche, ein einseitiger kleiner Taschendieb, den Word zu sich nahm, nachdem er einmal die Hand des Rangen in seiner Tasche fand. Tomma ist freilich ein prächtiger Burche, klug, verschlagen, gewandt und bereit, für Word durchs Feuer zu gehen. Dennoch glaube ich nicht, daß selbst er die Mabel in diesem Heudorfen zu entdecken vermag.“

„Wir werden ja sehen,“ erwiderte Word. „Ich werde auf Tomma.“

Am folgenden Tage beschloß O'Keefe, mit Ethel Bright zusammenzukommen und ihr über Harvey Words Ansichten zu berichten.



40

Jahre  
Konsumverein  
Vorwärts

# Konsum- genossenschaftliche

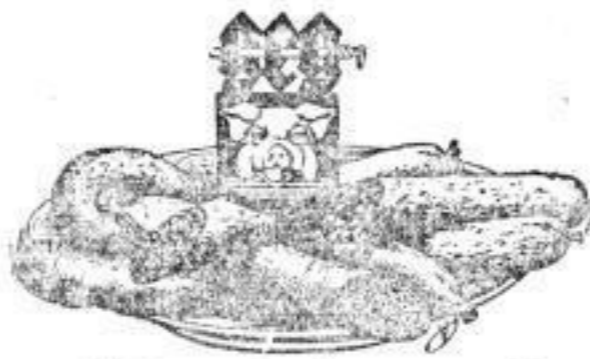
60

Jahre  
Verband sächsischer  
Konsumvereine

# Jubiläumswoche

## Gefrier- Rindfleisch

Brust ohne Beilage.....	Pfund	55 ¢
Lacertippe ohne Beilage.....	Pfund	65 ¢
Gemiegtes .....	Pfund	60 ¢
Quodrippe ohne Beilage .....	Pfund	70 ¢
Ramm ohne Beilage.....	Pfund	70 ¢
Schabefleisch .....	Pfund	80 ¢
Leber .....	Pfund	90 ¢
Gulaich .....	Pfund	90 ¢
Rouladen .....	Pfund	95 ¢
Humpsteak .....	Pfund	100 ¢
Rende .....	Pfund	120 ¢



## Fleisch- und Wurstwaren

## Gefrier- Kalbfleisch

Sagen .....	Pfund	50 ¢
Brust ohne Beilage.....	Pfund	80 ¢
Unterrippe ohne Beilage .....	Pfund	80 ¢
Rücken .....	Pfund	80 ¢
Terbes ohne Beilage .....	Pfund	115 ¢

## Gefrier- Schmelfleisch

Rachfleisch .....	Pfund	85 ¢
Bratenfleisch .....	Pfund	90 ¢



Feinstes  
Erdnußöl  
Pfund 80 ¢

\*

Feinstes  
Speiseleinöl  
Pfund 72 ¢



Feines  
Kokosfett  
Loth, Pfund 68 ¢

\*

Feines  
Kokosfett  
Kafel, Pfund 72 ¢



**Die beste Butter der Welt**

Reinste dänische  
**Molkereibutter**  
Drei-Sterne-Marko 000

Original-Zustellung Pfd. 2.20  
In Halbpfundstücken . Stück 1.05

Warenabgabe  
nur an  
Mitglieder

\*

Jeder  
Verbraucher  
kann Mitglied  
werden

\*

Einschreibengebühr  
50 Pfennig

**Jede Sorte eine Klasse für sich!**

Unser täglich frisch  
gerösteter  
**Bohnen-Kaffee**  
erfreut sich allgemeiner Beliebtheit

Marko von der Mühle

KONSUMVEREIN

# VORWÄRTS

z